

seriatim punctatis, parte apicali laeviore. — Long. corp. 8,5 bis 9,5 mm.

Bismarckburg, Juni 1891, Anfang October 1890.

84. *Hecphora testator* F. — Bismarckburg, März und Juni 1891, September 1890.

85. *Chariesthes carissima* Chevr. — März, Juni und October 1891.

86. *Chariesthes concinna* Chevr. — März, Juni, September und October 1891.

Zuträge und Bemerkungen

zur Pommerschen Microlepidopteren-Fauna.

(cfr. Stett. ent. Zeitung 1880 p. 383—473 und 1891 p. 135—227).

In Nachstehendem gebe ich einige weitere Ergänzungen und Berichtigungen zur Pommerschen Kleinfalterfauna, welche die Erfahrungen der letzten Jahre hier und bei Friedland i M. uns geboten haben.

1. *End. flammealis* Z. — cfr. Stett. ent. Ztng. 1891 p. 139.

Zu der noch wenig bekannten Naturgeschichte dieser Art bietet Herr Heylaerts in den Comptes-rendus de la Soc. ent. de Belgique, Séance 7 octobre 1882 pag. CXLI eine ausführlichere Notiz, deren Uebersetzung ich im Auszuge nachstehend für diejenigen Beobachter liefere, denen die erwähnte Zeitschrift weniger leicht zugänglich ist:

„Im Juli 1880 erhielt ich eine ziemlich bedeutende Zahl runder, gelber und kleiner Eier dieser Art.

Schon im August erschienen die kleinen Raupen. Ich gab ihnen mehrere Blätter verschiedener niederer Pflanzen, deren Annahme sie versagten. Da ich aber bemerkt hatte, daß die ♀ nach der Begattung sich fast immer an den Stämmen der Sträucher aufhalten, die unter den Tannen unserer Wälder wachsen oder daß man sie in Anzahl auf den Pflanzen von *Vaccinium myrtillus* antrifft, so gab ich ihnen Zweige dieser Pflanze. Ich hatte das Richtige getroffen, denn sie fingen sofort an zu fressen, jedoch nur die troeknen Blätter. Nach der ersten Häutung spannen sie von der Haideerde aus seidene Röhren nach den Blättern, die ihnen zur Nahrung dienen sollten. Bei Tage blieben sie in der Erde verborgen und

fraßen nur bei Nacht. Ende October hatten sie die dritte Häutung hinter sich und brachten den Winter ohne Nahrung zu. Im März erfolgte die vierte Häutung und gegen Ende Mai waren sie erwachsen. Im Juni verpuppten sie sich und lieferten die Falter im Juli. Ich habe fünf Häutungen gezählt.

Zur Verpuppung fertigt die Raupe ein längliches, mit Sandkörnern umgebenes Seidenkokon.

Die erwachsene Raupe hat eine Länge von 16—18 mm und ist 2 mm breit.

Ihre Farbe ist ein bräunliches Grau. Spärliche lange helle Haare bedecken in ziemlich regelmäßigen Zwischenräumen den Körper vom Kopf bis zum letzten Segment.

Die Unterseite der Segmente ist heller gefärbt als der obere Theil des Körpers.

Der platte Kopf ist röthlich braun, die Freßwerkzeuge sind heller gefärbt. Die gewöhnlichen Punkte befinden sich auf der Oberseite, auf dem ersten Segment ein röthlich braunes Nackenschild. Die Afterklappe ist schwärzlich braun.

Die schuppig-häutigen Füße sind gelblich grau.

Die Puppe ist dunkel kastanienbraun, an diejenigen der *Depressarien* einigermaßen erinnernd, nur daß die Bauchsegmente kleine kreisförmig gestellte Hacken tragen, mit Ausnahme des ersten, welches nur auf dem Rücken kleine Vorstände zeigt. Das letzte Segment zeigt ein Bündel ziemlich langer, rückwärts gebogener Häckchen.“

2. Acentr. niveus Olivier. — cfr. Stett. ent. Ztng. 1880 p. 389 und 1891 p. 141.

Während die Art in der Oder, so namentlich bei Curow, etwa 7 km stromaufwärts von Stettin, vermuthlich in Folge der lebhaften Dampfschiffverbindung, verschwunden zu sein scheint, kann ich außer den 1891 genannten neueren Fundorten noch als solche Misdroy und dessen Umgebung auführen. Am 26./7. 1893 fing ich Abends bei Lampenlicht ein frisches Exemplar im Kurhause des Seebades; am 28./7. fanden Schleich und ich den Falter zahlreich, aber augenscheinlich schon gut 10 Tage nach seinem ersten Erscheinen, in dem Warnower See an der Waldseite in Nähe der Bootslandungsbrücke. Wir konnten nur einige wenige noch leidlich gute Stücke mitnehmen. Von dem ersterwähnten Exemplar möchte ich annehmen, daß es vom Vietziger See herübergeflogen sei, was denn die Beobachtung des Herrn H. Disqué über die merkwürdige Flugfähigkeit des zarten Falters bestätigen würde.

3. *Cramb. Heringiellus* HS. — vfr. Stett. ent. Ztg. 1880 p. 390 und 1891 p. 141.

Nach unseren letztjährigen Erfahrungen kann ich zu den l. e. gegebenen Beobachtungen noch einige Nachträge über das interessante Thier bieten.

Während der Sommer 1892 für die seltenern *Crambus*-Arten in unserer Gegend ebenso wenig ergiebig zu sein schien als der von 1891 — ich erwähne nur *Cr. alienellus*, *poliellus*, *deliellus* und selbst *lithargyrellus* — traten *Heringiellus* und später *fulgidellus*, namentlich aber der erstere wieder in einiger Zahl auf. Es muß freilich dahin gestellt bleiben, ob nicht bei den charakteristischen Eigenthümlichkeiten beider Arten ein öfteres Vorkommen und in erheblich weiterer Verbreitung sich feststellen ließe, wenn auf entsprechenden Terrains ihnen eine speziellere Beobachtung zugewendet werden würde. Ich möchte fast behaupten, daß trotz meiner genauen Kenntniß des Verhaltens von *Cr. Heringiellus* mir das Vorkommen des Thiers namentlich in größerer Zahl wahrscheinlich entgangen sein würde. wäre mir nicht ganz unerwartet an einer Stelle, wo ich den Falter überhaupt nicht vermuthet hatte, am 15./7. 92 ein Exemplar zufällig ins Netz gekommen, welchem am gleichen Tage bei nun eifriger Jagd noch zwei, an den nächstfolgenden aber eine größere Zahl nachfolgte und zwar nicht nur an der ersten und an der Fangstelle von vor 2 Jahren, sondern nun, wenn auch mehr oder minder spärlich, an allen mit Haidekraut bewachsenen lichterem Stellen des Kiefernhochwaldes (Liebeseele) und östlich von Misdroy sowie Anfang August bei Alt-Damm. Das Thier wird bei uns nicht vor Mitte Juli und von dann ab etwa bis 10. August zu suchen sein. Gleich am 15./7. fand ich ein stärker geflogenes Exemplar; am 29./7. dagegen, einem besonders warmen und windstillen Tage, wie deren dort nur immer höchst ausnahmsweise zu verzeichnen sind, ergaben sich unter ca. 20 Exemplaren die Mehrzahl noch ganz frisch, wenn auch nicht durchweg ohne Verletzungen. Im Juli 1893 war es uns an den gleichen Fundorten trotz eifrigen Suchens nicht möglich, auch nur ein Ex. zu erbeuten. Die ♂♂ zeigen öfters auch ganz unverletzt eine auffallend helle, mattbranne Grundfarbe statt der gewöhnlichen tief schwarzbraunen, sehr selten die ♀♀. Auch die weiße Zeichnung kann in ihrer Form und Ausdehnung bei beiden Geschlechtern sehr erheblich variiren. Am seltensten erscheint dieselbe wie überrauht und verschwimmend. Wie bei vielen *Crambus*-Arten legen die ♀♀ in der Gefangenschaft und nach dem Spießen gern und in großer Zahl ihre Eier ab. Diese sind anfangs

hellcitronengelb, färben sich aber schon innerhalb 24 Stunden zu intensivem hellorange um, das bei weiterer Reife dunkel zinnoberröth wird. Ferner theilt die Art mit der Mehrzahl ihrer Gattungsgenossen die Eigenschaft, daß sie bei der Betäubung durch Schwefeläther leicht, d. h. leichter als die überwiegende Mehrzahl von Kleinfaltern, die Beine im Starrkrampf einkrallt, dagegen wenn dies Stadium durch rechtzeitiges Oeffnen der Gläser vermieden wird, trotz Eintauchen der Nadeln in 10^o/₁₀ge Arseniklösung noch lange lebt und daher erst nach einigen Stunden bequem spannfähig ist.

4. Cr. fulgidellus Hb. cfr. Stett. ent. Ztg. 1880 p. 391.

Im Jahre 1891 schien diese schöne Art auf den Terrains, welche sie alljährlich bei uns, wenn auch meist sehr spärlich lieferte, ganz zu fehlen. 1892 fing ich am 14./8. durch Beklopfen der Kiefernbüsche an der Massower Landstraße bei Alt-Damm ein tadellos frisches ♂. Am 17./8. 92, einem schwer heißen, windstillen Tage (+ 26° R.) erhielt Hptm. Herms an engbegrenzter Stelle bei Rosengarten, östlich Alt-Damm, das Thier in größerer Zahl, zum Theil schon verflogen. Im Gegensatz zu den beim Fang von *C. Heringiellus* gemachten Beobachtungen lieferten die einmal abgeklopfen Büsche nach längerer Pause absolut kein Fangresultat wieder. Der Falter fliegt zwischen 1¹/₂7 und 7 Uhr Abends fast freiwillig auf, leicht kenntlich an seinen schneeigen Unterflügeln und der silberglänzenden Zeichnung, wodurch er im Flug fast wie eine *Pertellus* Sc. aussieht. Wenn er sich wieder gesetzt hat, erscheint er vermöge seiner Grundfarbe sehr dunkel, stellt sich hartnäckig tod und ist nur höchst selten zum Wieder-auffliegen zu bewegen.

5. Acrob. obtusella Hb.

Frau Diederichs besitzt ein von ihr gefangenes oder erzogenes ♀ dieser für unser Territorium neuen Art aus hiesiger Gegend, bei welchem sie verabsäumt hat, sich Notizen zu machen. Die Raupe lebt bekanntlich an Birnbäumen.

6. Teras Lorquinianum Dup. — cfr. Stett. ent. Ztg. 1880 p. 400, bietet einen Beleg für das Verschwinden von Arten in einem bestimmten Terrain, bedingt durch lokale Verhältnisse. Noch Anfang der 80er Jahre war Büttners Angabe l. c. durchaus zutreffend. Seitdem hat das einst so interessante und für den Lepidopteristen ergiebige Möllnterrain — ich will nur an *Simyra Büttneri* und *Nonagria nexa* erinnern — derartige Umwandlungen und Beschränkungen erfahren, daß gerade seine besten Parthien so gut wie vernichtet und verschwunden sind, mit ihnen *T. Lorquinianum*. Noch ist in hiesiger Gegend kein

ähnliches Terrain aufgefunden worden, auf welchem die Art sich hätte feststellen lassen: ganz ähnlich wie die sog. Grüne Wiese und *Ser. Tiedemanniana* Z. Beide Arten gelten uns einstweilen als ausgestorben.

7. *Tortr. prodromana* Hb. — cfr. Stett. ent. Ztng. 1891 p. 147.

Nach einer brieflichen Mittheilung hat Herr G. Stange den Falter wiederholt aus den Blüten des großen Baldrian (*Valeriana officinalis*) erzogen. Damit ist gegenüber meinen l. c. geäußerten Vermuthungen eine sichere Angabe geboten. Doch läßt sich nach dem Vorkommen der Art an Orten, wo *Valeriana* nicht wächst, sehr wohl vermuthen, daß die Raupe wie die vieler Gattungsgenossen polyphag leben wird.

8. *Cochylis**) *sanguinana* Tr. cfr. Stett. ent. Ztng. 1891 p. 147.

Nach einer mir nachträglich gebotenen Notiz von Herrn Stange ist diese Art als Angehörige unseres Faunengebiets zu streichen, da er s. Z. durch eine inkorrekte Determination zu der in Sorhagen's Werk vorhandenen Aufführung der Art irregeleitet worden sei.

9. *Phtheochroa sodaliana* Hw. (*amandana* HS.) cfr. Stett. ent. Ztng. 1891 p. 148.

Herr Dr. Rebel bemerkt in seinem auch auf kritischem Gebiet höchst werthvollen „Beitrag zur Mikrolepidopterenfauna Dalmatiens“ (Vertr. z. b. Ges. Wien 1891 p. 622) unter *Graph. dalmatana* Rbl. in Betreff der Namenspriorität:

„Was nun die einzelnen Namen anbelangt, mit welchen Mann *Dalmatana* verwechselte, so gehört *Sodaliana* Hw. als Synonym zu *Amandana* HS.; die Beschreibung Haworth's läßt aber nach Barrett (Monthly Magazine XI, p. 153) die Art nicht sicher erkennen; die Beschreibung Stephen's (Ill. IV p. 183) ist wahrscheinlich nach Haworth angefertigt; auch Wood's Abbildung, Fig. II 39 ist unkenntlich, da der Innenrandfleck fast fehlt; Barrett meint daher, es sei am besten, den sicheren Namen *Amandana* HS. anzunehmen, welcher älter als die ausgezeichnete Beschreibung Wilkinson's (*Sodaliana* p. 299) ist.“

*) In der Stett. ent. Ztg. 1891 p. 147 hatte ich, wie viele Mikrolepidopteristen „*Conchylis*“ geschrieben. Herr Dr. Wocke bemerkt hierzu brieflich, daß dies auf keinen Fall anginge: Entweder müsse es *Cochylis* Tr. oder *Conchylis* Sod. heißen. Ich glaube, das trotz allen puristischen Velleitäten unseres unvergeßlichen Zeller der Breslauer Altmeister unbedingt Recht hat.

Die Synonymie würde danach meines Erachtens zu lauten haben:

Phth. amandana HS., sodaliana Wlk. ? sodaliana Hw.
? sodaliana Steph.

Da nicht allen interessirten Lesern unsrer Zeitung das Monthly Magazine zugänglich sein dürfte, so gebe ich über die Lebensgeschichte des schönen Thieres nachstehend im Auszug die Uebersetzung eines ausführlichen Artikels von W. G. Sheldon (Monthly Mag. II. Ser. Vol. II. (XXVII) p. 301 sqq:

„Die Art ist wenige Meilen von Croydon keine Seltenheit. Ich habe sie alljährlich in einiger Zahl gefangen und zwar vom 15./6. bis 8./7., doch pflegt sie Ende Juni meist schon verflogen zu sein. Bei Tage äußerst träge und anscheinend im dichten Gebüsch verborgen, läßt sich der Falter aufgescheucht wie ein Stein fallen, während man ihn gegen Abend auf den Blättern der Nährpflanze (Rhamnus catharticus) oder an Grasstengeln unter derselben sitzend antreffen dürfte. — Freiwillig fliegt er zwischen $1\frac{1}{2}$ und 9 Uhr Abends, nicht später, leicht kenntlich an seiner weißen Farbe, besonders gern in warmen und windstillen Nächten.

Die Eier werden, anscheinend einzeln, an den Beeren abgesetzt, geben nach etwa 14 Tagen die Raupe, welche sich in die Beeren einbohrt, deren Inhalt ausfrisßt und dieselben wechselt, bis sie — gewöhnlich Ende August — erwachsen ist. Die ausgefressenen Beeren färben sich viel eher purpurroth als die gesunden. Die Raupe spinnt die der bewohnten Beere benachbarten mit Seide zusammen. Zum Verpuppen geht sie in Kork, fertigt dort ein zähes, lederartiges Kokon und bleibt den Winter über unverwandelt. In Freiheit mag die Borke der Nährpflanze ihr das Winterlager liefern.

Raupenbeschreibung:

$\frac{3}{8}$ Zoll lang, mäßig kräftig, träge. Kopf stark glänzend, bernsteinfarben, Freßwerkzeuge dunkler. Auf dem zweiten Segment ein glänzend schwarzer, in der Mitte getheilter Schild. Rückengefäß purpurroth; in den Segmenten hell erbsgrün; der Rückenkanal nur sichtbar, wenn die Raupe kriecht. Analsegment mit undeutlichem, grünem, schwarz geflecktem Schild. Auf jedem Segment mehrere Warzen, aus jeder derselben ein schwach erkennbares Haar. Bauchfläche leicht erbsgrün.“

10. (984a). **Seric. Roana de Graaf.**

Herr Stange hat dies Thier einmal bei Friedland am 27./7. gefangen. Snellen, Vlind. p. 290 und 291 will *Roana* nur als var. von *Lacumana* gelten lassen. Nach Ansicht des

Friedlander Exemplars und eines in meinem Besitz befindlichen holländischen, das ich der Güte des Herrn Baron von Hede-
mann verdanke, kann ich nur sagen, daß das Thier einen
äußerst fremdartigen Eindruck macht.

11. (989a). **Seric. Doubledayana Barrett.**

Herr Stange findet diese Art öfters im Juli zwischen
Schilf eines Moors. Dr. Rebel sieht dieselbe nur als var. der
S. cespitana Hb. an. Snellen, Vlind. p. 288 stellt sie sogar
nur als Synonym zu *S. cespitana*. Ich möchte gleichfalls,
nach einer Anzahl Exemplare aus der Gascogne, an der Art-
berechtigung zweifeln, zumal da sie wie auch sonst die
Sericoris-Arten je nach Lokalität Futterpflanze und klima-
tischen Umständen stark zur Variabilität neigt, so namentlich
S. palustrana Z., *Schulziana* F., *olivana* Tr., *reticulata* Sc. und
nicht zum Wenigsten *cespitana* Hb.

12. **Seric. dissolutana Stange**, cfr. Stett. ent. Ztg. 1891
p. 149.

Um den 10. Juli 1892 war diese Art bei Misdroy zwischen
Kafeberg und dem Badeort nicht eben selten, aber meist verletzt
zu finden, vereinzelter auch in der Liebensee, westlich des
Orts zugleich mit *Cramb. Heringiellus*. Bei Tage scheint sie
nur ungern frei zu fliegen wie die häufigeren *Sericoris*-Arten.
Wir fanden sie dann mehrmals an trocknen Zweigen herum-
kriechend und meist durch Kiefernadeln oder trockne Juni-
perusästchen so geschützt, daß es angebracht war, die Falter
lieber mit dem Fangglase als mit dem Netz davon abzu-
nehmen. Erst gegen 7 Uhr Abend flog er frei, sehr düster
und klein erscheinend, etwa wie *Graph. coniferana*, und so
dem Auge immer nur für kurze Momente erkennbar bleibend,
wodurch die Jagd ziemlich so wie die des gleichzeitig fliegen-
den *Cr. Heringiellus* einen besondern Reiz gewinnt. Das ♀ ist
weitaus seltner, als der ♂. Gewiß wird die schöne und an-
sehnliche, in ganz reinen Stücken der *P. hercyniana* einiger-
maßen ähnliche Art auch anderswo von den Kleinfalter-
sammlern festgestellt werden, wenn sie sich nicht scheuen,
den meist in Unzahl auftretenden *Sericoris*-Arten ein schär-
feres Augenmerk zuzuwenden. Wir fanden sie ganz beson-
ders untermischt mit *S. palustrana*, deren Exemplare mit dunkler,
schwarzbrauner Zeichnung dann das Auge oft täuschten, be-
sonders wenn es sich bei seltnem Auftreten der gesuchten
Art von deren eigenartigen Flugart schon mehr und mehr
entwöhnt hatte. Im Juli 1893 war *Dissolutana* vermuthlich in
Folge der anhaltenden Frühjahrsdürre, außerordentlich spär-

lich. Wir fingen im Ganzen nur 4 Falter an den erwähnten Fundorten und zwar meist an feuchteren Waldstellen.

13. **Cymol. Hartigiana Rtzbg.**, cfr. Stett. ent. Ztng. 1891 p. 150.

Vor Mitte Juli 1892 und 1893 wurde diese Art aus Rothtannen des Kurparks in Misdroy in einigen Exemplaren von Frau Diederichs und mir gefangen und erzogen. Sie scheint danach bei uns eine weitere Verbreitung zu haben.

14. **Phthor. tomiana Z.** cfr. Stett. ent. Ztng. 1891 p. 153.

Herr Dr. Wocke bemerkte mir zu dieser Art brieflich: „*Tomiana Z.* ist gleich *raculana HS.*, welche ich unter *Grapholitha* habe.“ Schon vor Empfang dieser Mittheilung war ich zu der gleichen Ueberzeugung gekommen, nachdem ich von Dr. Rebel ein mit dem meinigen identisches (cfr. l. c.) Exemplar zur Ansicht erhalten hatte. Um so erwünschter war mir daher die Bestätigung. Snellen stellt die Art ihres Adernverlaufs wegen ausdrücklich (Vlind. p. 380 als *tomiana Z.*) zu *Phthoroblastis Ld.*

15. **Phthor. juliana Curt.** cfr. Stett. ent. Ztng. 1891 p. 153.

Hat Herr Stange aus faulem Eichenholz, also wie *Phth. jimbriana* lebend, erzogen. Mr. Barrett beschreibt (E. M. M. XXI. 1884 p. 44) die Raupe, giebt aber als ihre Nahrung die Früchte der Edelkastanie an. Sollte hier nicht doch eine Verwechslung mit *Carp. splendana* vorliegen, zumal da der englische *Tortricinen*-Kenner, wie er ebenda angiebt, nicht selbst den Falter erhalten hat, sondern die Beobachtungen von Mr. West wiedergiebt. Beiläufig sei hier erwähnt, daß auch mir (Stett. ent. Ztng. 1891 p. 152) unter *Grossana Hw.* ein Irrthum untergelaufen ist, veranlaßt durch eine Notiz in Dr. Staudinger's vortrefflicher Fauna von Griechenland über die gleiche Art. Nicht mit *Grossana*, wie Herr Ober-Amtsrichter Eppelsheimer mir brieflich bemerkt, fällt *Reaumurana* als die gleiche Art zusammen, sondern mit *splendana*. Die Begründung hierfür hat der geehrte Gewährsmann in einer besonderen Notiz für unsre Zeitung in Aussicht gestellt.

16. **Phthor. aurantiana Stgr.** — cfr. Stett. ent. Ztng. 1891 p. 154.

Wenn Jos. Mann in seinen Beiträgen zur Kenntniß der Mikrolepidopterenfauna etc., Wiener ent. Ztng. 1885 Heft 2 p. 47, mittheilt, Herr von Hornig habe diese Art ebenso wie *Dichr. alpinana Tr.* aus Wurzeln von *Artemisia vulgaris* erzogen und die Artverschiedenheit von *Alpinana* bezweifelt, so kann ich nur annehmen, daß er nicht die echte *Aurantiana*

Stgr. vor sich gehabt hat, die überhaupt keine *Dichrorampha* sondern eine *Phthoroblastis* ist, — eher vielleicht das von mir als *Dichr. politana* (Stett. ent. Ztg. 1891 p. 158) erwähnte Thier, welches unter den *Dichroramphen* mit *Phth. aurantiana* *Stgr.* wohl die meiste Aehnlichkeit hat. Von *Aurantiana* möchte ich als höchst wahrscheinlich annehmen, daß sie an Ahorn lebt, wenn auch unsre Versuche, sie aus Raupen zu züchten, die an der einzigen hier bekannten Flugstelle (cfr. l. c.) in dessen Flügelfrüchten lebten, nur zu dem allerdings interessanten Ergebnis führten, daß die Raupe von *Phth. regiana* so — also analog wie die von *Phth. Trautiana* in den Flügelfrüchten von *Acer campestris* — an *Acer pseudoplatanus* lebt und nur zur Verpuppung sich unter die Rinde der Bäume begiebt, wo wir sie alljährlich in Mehrzahl, stets schon in Kokons, im Frühling, niemals aber bisher schon im Herbst fanden.

17. **Steg. oppressana** Tr. cfr. Stett. ent. Ztg. 1891 p. 155.

Als Ergänzung zu der l. c. kurz mitgetheilten Naturgeschichte kann hier bemerkt werden, daß Mr. John H. Wood schon E. M. M. XXII, 1885 p. 151 eine kurze Beschreibung der Raupe bietet, welche er im März und April in den Knospenspitzen von *Populus nigra* findet und zwar in denen der kurzen Seitenschößlinge. Die bewohnten Knospen sind kenntlich an kleinen, braunen, etwas gebogenen, aus den Knospen hervorragenden Fraßkegeln, in deren Höhlung sich die Raupe innerhalb der Knospen findet. — Da wir den Falter hier an einer bestimmten Lokalität auch an den Stämmen von *Populus alba* gefunden haben, darf wohl angenommen werden — es finden sich dort weder *P. nigra* noch die von Herrn Disqué angeführte *P. pyramidalis* —, daß sie auch diese Pappelart bewohnen wird.

18. **Steg. Ratzeburgiana** Rtzbg. — cfr. Stett. ent. Ztg. 1891 p. 155.

Am 15./7. 1892 wurden einige wenige Exemplare dieser Art von Frau Diederichs aus Rothtannen in einem Villenpark von Misdroy geklopft. Bisher war nur die Insel Rügen für unser Territorium als sichere Fundgegend bekannt.

19. **Steg. minutana** Hb. — cfr. Stett. ent. Ztg. 1891 p. 156.

Eine diesjährige Sendung von Herrn A. Constant bestätigte mir die Hartmannsche Angabe, daß diese Art auch an *Salix* lebt. Zwei der davon erhaltenen Exemplare machen einen höchst fremdartigen Eindruck. Während die bei uns

von *Populus monilifera* erzeugenen Thiere, verhältnißmäßig wenig variirend, eine gleichmäßige mehr oder weniger dunkle rosa-rothbraune Grundfärbung zeigen, von welcher sich die Zeichnung, namentlich die des Wurzelfeldes nur wenig abhebt, besitzen die erwähnten Exemplare eine hellaschgraue, fast weißliche Grundfarbe, auf welcher die Zeichnung des Wurzelfeldes, eine deutliche, ziemlich schmale Schrägbinde auf $\frac{2}{3}$ des Flügels und die Spitzenzeichnung sich sehr scharf markiren. — Die Gartner'sche, von Dr. Sorhagen pag. 132 mitgetheilte Angabe von *Thymus* als Nährpflanze kommt mir doch recht unwahrscheinlich vor.

20. *Dichr. plumbagana* Tr.

Hat Herr Stange einzeln bei Friedland am 4./6. als Novität unsres Faunengebiets gefangen. Dagegen erklärt derselbe das von ihm, Stett. ent. Ztg. 1882 p. 717 bei Friedland gefangene, ihm s. Z. als *Distinctana Hein.* bestimmte Exemplar lediglich für *Agilana Tyst.*

21. *Saturnana* Gn.

Auch diese Art wurde von Herrn Stange als Zuwachs des Gebiets, und zwar aus *Tanacetum*-Wurzeln, mehrfach erzeugt. Ich besitze Exemplare dieser Zucht sowie ein sicher hierher gehöriges, am 14./6. 84 bei Favorite in Baden von mir gefangenes Exemplar.

22. *Incursana* HS.

ist wieder ein Zuwachs für unser Gebiet; sie wurde von Herrn Stange einmal bei Friedland am 26./7. gefangen und ihm von Herrn Dr. Rebel bestimmt. In hiesiger Gegend kam die Art bisher nicht vor.

23. *Dipl. marginepunctella* Steph.

Es mag hier bemerkt werden, daß Herr Heylaerts (Tijdschrift XXXIV, 1890/91, Verslag p. XXVI) interessante Notizen zur Biologie dieser Art bietet. Durch die Zucht aus dem Ei hat er die allgemein verbreitete Meinung nicht bestätigt gefunden, wonach die Raupe sich von Ueberbleibseln todtter Insekten nähren soll. Er stellte dabei ferner eine zweijährige Raupendauer fest und fand, daß die Raupen sich ausschließlich von grünem Staubmoos nährten. Der Versuch, einzelne nur mit todtten Insekten zu nähren, endigte mit deren Hungertode, während die mit Moos ernährten 24 Imagines lieferten. Ebenda findet sich auch die genaue Raupenbeschreibung. —

Ob nicht aber doch, bei freier Auswahl der Nahrung, von der Raupe gewisse Insekten gefressen werden? Biologisch bemerkenswerth bleibt auch der Umstand, daß öfters Säcke

des Thiers deutlich eine Bekleidung mit Ueberresten von todtten Insekten, namentlich Fliegen zeigen, die aber mit der Ernährung nicht in Zusammenhang zu stehen braucht. Jedenfalls giebt die Heylaerts'sche Mittheilung Anregung zu ferneren Beobachtungen.

24 und 25. **Swamm. compunctella HS. und lutarea Hw.**

Beide Arten gleichzeitig Anfang Juni als Raupe an jungen Sträuchern von *Sorbus aucuparia*, wurden nach einer brieflichen Mittheilung als für die Fauna neu von Herrn Stange durch Zucht erhalten. Letzere Art auch an *Crataegus oxyacantha*.

26. **Ocn. piniariella Z.**

Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Art auch in unserer Gegend zwei Generationen hat. Herr Stange hat dieselbe aus überwinterten Puppen erzogen. Ich kann ferner hinzufügen, daß wir den Falter sehr früh alljährlich, Ende April, Anfang Mai in frischen, auffallend kleinen Exemplaren gefangen haben, während die zweite Generation von Anfang Juli bis Mitte August auf verschiedenen Terrains bei Stettin, Misdroy, Alt-Damm nicht selten und zwar in sehr großen Exemplaren, doppelt so groß als die der ersten, gefunden wird. Mit Recht wird im Heinemannschen Werk p. 660 die Variabilität dieser Art in Flügelform und Färbung hervorgehoben und danach die Artverschiedenheit der *A. copiosella* Frey bezweifelt, was dann Prof. Frey zu einer seiner bissigen Bemerkungen über den Verfasser der „Schmetterlinge Deutschlands und der Schweiz“ in den „Lepidopteren der Schweiz“ p. 386, Anm. 2, Veranlassung bot: „Derjenige, welchem für diese Diagnose ein Auge fehlte, sollte einem solchen Gebiete überhaupt fern geblieben sein.“ Snellen VI. II. p. 540 sagt dazu: „Ob *copiosella* Frey, Tineen p. 197 in der That eine andere Art ist mit mehr abgerundeten Vorderflügeln, halte ich vor Allem nach v. Heinemann's Bemerkung für unsicher.“ — Der Vergleich meiner 6 Frey'schen Originalexemplare von *Copiosella* mit zahlreichen hiesigen *Piniariella* beider Generationen läßt mir keinen Zweifel, daß wir es in dem Frey'schen Ausspruch lediglich mit einem Ausdruck desselben Eigensinns zu thun haben, welchen er bei anderer Gelegenheit (*Amblypt. acanthodactyla* und *cosmodactyla*) seinem Freunde Zeller vorhält. *Copiosella* dürfte beim Vergleich eines genügenden Materials von beiden Formen kaum als alpine Aberration haltbar erscheinen.

27. (1590). **Argyr. semifusca Hw. (= 1588. *Spiuiella* Z.)**
cfr. Stett. ent. Zing. 1890 p. 164.

Die Zusammengehörigkeit von *Arg. semifusca* Hw. und

spiniella Z. wird mir brieflich auch von Herrn A. Hofmann in Eutin bestätigt. Derselbe Gewährsmann vermuthet ferner nach einem in seinem Besitz befindlichen Züricher Exemplar der *Ary. pulchella* Z., daß dieselbe nur eine kleine dunkle *Conjugella* Z. sei. Ich kenne *Puchella* Z. nur aus den Beschreibungen, kann dagegen aber nach zahlreichen erzogenen und gefangenen Exemplaren der *A. conjugella* aus verschiedenen Gegenden nur bemerken, daß die Art stark variabel ist. — Beiläufig bleibt hier die Angabe Büttners zu berichtigen, wonach *Conjugella* bei uns „nur sehr vereinzelt im Juli vorkommt.“ Sie tritt hier bestimmt schon Ende Mai, Anfang Juni auf, keinesfalls noch im Juli, ist sonach eine unserer frühesten Arten, von der ich z. B. am 4./6. 93 vier frische Exemplare an *Sorbus aucuparia* an der gleichen Stelle fing, wo wir am selben Tage die Raupe von *A. semifusca* auffanden. *Pulchella* scheint nach den Angaben der Autoren mehr die Erseheinungszeit von *Semifusca* als die von *Conjugella* zu haben.

Zur Entdeckung der Lebensweise von *Semifusca* wurde ich durch eine briefliche Mittheilung des Herrn G. Stange veranlaßt, nach welcher er glaubte, die Raupe bei Friedland i./M. aufgefunden zu haben. Dr. Schleich und ich begaben uns deshalb am 4./6. 93 an den Wiesenrand in Nähe der Hammermühle bei Alt-Damm, wo wir alljährlich im August, zuletzt noch am 6./8. 92, den Falter aus *Prunus padus* geklopft hatten. Nach längerem vergeblichen Suchen fanden wir dann auch in größerer Zahl bewohnte Zweige des erwähnten Strauchs.

Die Raupe lebt in den jungen, diesjährigen Schößlingen von *Prunus padus*, gerade da, wo diese an die vorjährigen angesetzt haben, so zwar, daß die Raupe wahrscheinlich noch sehr jung die Zweigknospen bewohnt haben wird. Ein Bohrloch sowie leichte Anschwellungen an der besetzten Stelle, endlich meist noch das Verkümmern und Zurückbleiben der bewohnten Schößlinge verrathen die Anwesenheit der Raupe. Die Anschwellungen, welche von der vorjährigen Brut herrührten, konnten wir auch an den verholzten Zweigen des letzten Jahres, zu entsprechend stärkeren Dimensionen herausgewachsen, nachträglich noch feststellen. Bei vermehrter Uebung des Auges im Erkennen der neuen Raupenwohnungen ergab sich noch, daß das Bohrloch meist durch die vertrockneten, mit einigen Seidenfäden angehefteten Knospenhülsen des jungen Zweiges verdeckt war. Das Bohrloch zeigte stets mehr oder weniger reichlichen Koth von schwarzbrauner Farbe. Bisweilen fanden sich 2—3 Anschwellungen

an entsprechenden Zweiggabelungen, seltner zwei Wohnungen über einander an dem gleichen Zweige.

Die Raupe war am erwähnten Tage 4 mm lang, ziemlich plump, aber nach ihren Proportionen zu urtheilen, fast erwachsen, schmutzig citronengelb, über den Stigmen mit kurzen, weißlichen Haaren besetzt, Kopf und Aftersegment glänzend schwarz; Nackenschild, deutlich längs getheilt, und Krallenfüße heller, dunkelgraubraun.

Nach wenigen Tagen schon legten die Raupen zur Verwandlung sehr eigenthümliche Gespinnste an. Am 15./6. waren sie sämmtlich verpuppt. Die Gespinnste bestehen aus einem Innen- und einem Außenkokon. Das Innenkokon, von weißlich grauer Seide, erinnert so sehr an die von Ichneumoniden, daß ich Anfangs annahm, sämmtliche Raupen würden gestochen sein. Es ist oval und ziemlich fest. Das umgebende Außenkokon von dunklerer Färbung ist grob gegittert, etwa wie das von *Acrot. pygmaeana* oder *Plut. cruciferarum*. Es wurde an Zweigen, besonders Zweiggabelungen, aber auch am Boden des Zuchtgefäßes angelegt. Am 2./7. erschienen die ersten Falter, dann die Mehrzahl derselben den ganzen Monat hindurch, die letzten in den ersten Augusttagen.

28. **Arg. certella** Z.

erzog Herr G. Stange aus den starken Mittelknospen, meist auch den Zweigen von *Pinus abies*; derselbe erhielt durch Fang:

29. **Arg. praecocella** Z.,

Mitte Mai einzeln um *Juniperus*-Büsche fliegend.

30. (1646) **Cerostoma persicellum** F.

Ein Exemplar dieser sonst erst weiter südlich vorkommenden Art wurde von Frau Diederichs an einem Birkenstamm sitzend, innerhalb des Stettiner Stadtgebiets gefangen. Vermuthlich war dasselbe aus einem der benachbarten Gärten von einem Pfirsich- oder Mandelbaum herübergeflogen.

In Betreff einiger anderer *Cerostoma*-Arten mag hier noch bemerkt werden, daß *C. asperellum* L. von uns in einigen Exemplaren Ende Juli 1893 von Apfelbäumen in dem sog. alten Dorf von Misdroy zugleich mit zahlreichen *Gel. rhombella* geklopft wurde, ebenso und gleichzeitig auch *C. horridellum* Tr., von welchem ich Anfang Oktober 1886 schon ein stark geflogenes Exemplar durch Beklopfen eines Apfelbaumes im Garten neben dem Gasthaus Liebeseede erhalten hatte. *C. nemorellum* ist als Falter Anfang Juli keine Seltenheit an den wildwachsenden Geisblattsträuchern unmittelbar östlich Misdroy, bei Warnow und am Jordansee.

31. **Gel. distinctella** Z. — Stett. ent. Ztng. 1891 p. 198.

Wenn ich hier nochmals auf diese Art zurückkomme,

so geschieht es auf Grund neuerdings aus England erhaltener Informationen, welche ich der Freundlichkeit von Mr. Nelson M. Richardson und Mr. W. H. B. Fletscher verdanke. Gelegentlich einer Anfrage über *Gel. fumatella* Dgl., welche unter No. 27 erörtert werden soll, erhielt ich als *G. celerella* Stt. drei Pärchen, deren Zugehörigkeit zu dieser Art unter den später zu erwähnenden Bedingungen ausdrücklich durch ein besonderes Etikett „6 *Gel. celerella*, 3 ♂ 3 ♀, teste Stainton“ bestätigt war. Sie sind durchweg im Juni gefangen und sind völlig identisch mit einigen meiner hellsten kontinentalen *G. distinctella* Z., namentlich auch in Form und Färbung der Palpen und zwar speziell mit drei im Juli 1870 und 1871 gefangenen Engadiner Exemplaren, welchen wieder einige, Ende Juli bei Rastatt gefangene am nächsten kommen. Die englischen Exemplare sind merklich kleiner als die besonders großen Engadiner, aber nicht erheblich kleiner als der Durchschnitt hiesiger, unter welchen ich sogar, namentlich durch Zucht, noch kleinere, vermuthlich als sog. Hungerexemplare erhalten habe. Bemerkenswerth erscheint bei sämmtlichen Exemplaren noch das völlige Fehlen der Gegenflecke, welches bei der gewöhnlichen Form nicht so häufig vorkommt. Die Färbung der Palpen ist bei dieser Art keinesfalls konstant, geht vielmehr mit der Gesamtfärbung des Thiers Hand in Hand, so daß sie von Hellehmgelb bis Schwarzbraun variirt. Bei den hellstgefärbten, namentlich auch den erwähnten *G. celerella* Stt. — die aber unter sich schon variiren, markirt sich der Rücken der Palpen ebenso wie die Spitze ihres Endgliedes dunkler. Ganz besonders dunkle, fast zeichnungslose Exemplare, wie ich sie aus hiesiger Gegend besitze und namentlich von der Insel Sylt herstammend als *G. nigricans* von dem verstorbenen Amtsgerichtsrath Friedrich erhielt und welche ich als *var. teubrosella* Teich ansehe, zeigen die typischen Punkte kaum noch angedeutet und gänzlich ohne die weiße „Auffblickung“ Heinemanns.

Ein von Herrn Miller gefangenes ♀ fand ich bei Uebernahme seiner Sammlung mit einem von Zeller geschriebenen Etikett „*Gelechia*, mir unbekannt“ vor. Da ich es von *distinctella* nicht zu unterscheiden vermochte, schickte ich es Herrn Dr. Rebel zur Begutachtung zu, welcher es ebenfalls für eine echte *distinctella* erklärte. Keinenfalls unterscheiden sich auch die *G. celerella* durch den Flügelschnitt, welcher freilich hier wie bei *distinctella* sexuell differirt, von der kontinentalen Grundform. Nach dem Gesagten vermag ich *G. celerella* Stt. nur als aberr. von *distinctella* anzusehen. Der Name gehört dann als synonym dazu. *Abifaciella* Hein, mag

gleichfalls als aberr. von sehr dunkler Färbung und hellem Gesicht bei übrigens normaler Palpenfärbung gelten.

32. *Gel. nigricans* Hein., *oppletella* HS. — cfr. Stett. ent. Ztng. 1891 p. 168.

Auf die Autorität von Snellen, Vlind. II. p. 632, hin hatte ich l. c. *G. oppletella* für unangehörig zu der älteren *G. fumatella* Dgl. angesehen. Herr Martini in Sömmerda bemerkte mir darauf brieflich: „Als Standinger von mir diese Art erhalten hatte, schrieb er mir: Ihre *Gel. nigricans* ist sicher nicht die Heinemannsche Art, da ich von Heinemann selbst seine *Nigricans* in zwei Stücken erhielt, die entschieden anders, fast zeichnungslos und kleiner sind. Ihre Art steht näher bei *Sororeculella* Hb. und ist der *Fumatella* Dgl. sehr nahe. — Hierauf bemerkte demselben Herrn Herr Dr. Wocke: Was *Fumatella* und *Nigricans* betrifft, so muß ich bemerken, daß ich echte *Fumatella* nicht kenne. Ob Stdgr. englische Exemplare besitzt, weiß ich nicht. Heinemann hatte aber Exemplare von Stainton und hielt sie für verschieden von *Nigricans*. In Stdgr.'s Sammlung stecken aber 4 Exemplare von *Nigricans* als *Fumatella* von Heinemanns Hand bezeichnet, wie er die Art zuerst verschickte und auch mir gesandt hat. Nach diesen wird wohl Stgr. seine Bestimmung gemacht haben. —

Ueber *Gel. oppletella* HS. giebt Zeller, Stett. ent. Ztng. 1878 p. 132, eine auch deswegen sehr bemerkenswerthe Notiz, weil sie eine nach meiner Ansicht sehr zutreffende Beurtheilung von HS.'s Beschreibung und Abbildung bietet. Er sagt: „Ein am 13. August auf den R. wiesen gefangenes kleines ♀ ist der Spezies nach einerlei mit Glogauer, Meseritzer und Stettiner, im Juli gefangenen Exemplaren, die ich für *Oppletella* HS. V. S. 180 Fig. 582 halte. Ihre mehr oder weniger verdunkelten Vorderflügel sind bei einigen viel schmaler, als in der Abbildung, und der in der Deutlichkeit wechselnde Querstreifen ist bei keinem in der obern Hälfte so rein weiß wie dort. Der Queraderfleck ist größer als bei *Distinctella*, aber die nicht immer helleren Hinterflügel sind ganz wie bei dieser gestaltet. Mir scheint *Oppletella* keine gute Art zu sein, sondern ich halte sie bloß für Varietät der *Distinctella*, die in Größe und Vorderflügelbreite nicht konstant ist. HS. und nach ihm Heinemann giebt als Flugzeit den Mai an und vergleicht die Art sogar mit *Sororeculella*! —

Ob Heinemann, der überhaupt jede Kleinigkeit als Artmerkmal ansieht und sicher zu viel Arten macht, in seiner *Oppletella* dieselbe Art beschreibt, ist mir zweifelhaft.“ —

Es ist sehr zu bedauern, daß Zeller an dieser Stelle keine Veranlassung gefunden hat, sich auch über *G. nigricans* Hein. auszusprechen, die nach Heinemann „der *Oppletella* sehr nahe“ ist. Für Norddeutschland muß ich den Mai als Erscheinungszeit anzweifeln. Eine erste Generation scheint mir auf Grund unsrer mehrjährigen sorgfältigen Nachforschungen ausgeschlossen zu sein: wir müßten sie unbedingt an den Lokalitäten bemerkt haben, wo die Art alljährlich im Juli bis in den August zu finden ist.

Dagegen bezweifle ich durchaus die Zusammengehörigkeit von *G. oppletella* Hb. und *distinctella* Z., schon deswegen, weil beide Arten auf dem gleichen Terrain, aber nur auf einem, gleichzeitig erscheinen und sich in ihrem ganzen Verhalten schon beim Fang ohne Mühe unterscheiden lassen. Aber auch sonst sind die wenn auch schwer in Worte zu fassenden Unterschiede — da es sich um zwei erheblich variirende Arten handelt, deren jede freilich besondere Variabilitätsformen aufweist — so durchaus konstant, das man bei genügender Kenntniß beider Arten kaum in Zweifel kommen wird, ob ein vor Augen befindliches Exemplar der einen oder der andern Art zuzurechnen sei. Ganz anders liegt dies bei *G. oppletella* und *nigricans*. Keines der von Heinemann p. 205 und 206 zur Unterscheidung beider aufgeführten Merkmale erweist sich als konstant, namentlich also nicht die Größe, die Gestrecktheit der Flügel, das Vorhandensein oder Fehlen der Theilungslinie. Im Allgemeinen könnte noch gesagt werden, daß die *Nigricans*-Form vorwiegend ein Produkt der feuchteren Mose, also von Dächern u. dgl. sein mag, *Oppletella* aber von dürre-rem Terrain her stammt. Vergleicht man aber eine größere Zahl von Exemplaren, so erweist sich diese Unterscheidung als nicht stichhaltig. Auch die Erscheinungszeit kann nicht ins Gewicht fallen. Die *Nigricans*-form erscheint bei Friedland schon im Juni, bei Stettin aber auch noch mit *Oppletella* zusammen bis in den August.

Eine Vergleichbarkeit mit *G. sororeculetta* Hb. kann ich bei keinem meiner Exemplare beider Arten entdecken. *Sororeculetta* zeigt stets eine ausgesprochen bräunlichere Grundfarbe, die charakteristische Ringmakel und einen schmalen aber kaum jemals verschwindenden, schärfer gewinkelten und gleichmäßig gefärbten Querstreifen, von welchem bei mehr als der Hälfte meiner 24 Sammlungsexemplare der *Oppletella-nigricans* entweder garnichts mehr zu sehen ist oder nur eine schwache, ziemlich breite Aufhellung am Costalanfang. Nur bei einem Exemplar ist dieser Theil annähernd so hell, wie ihn die

HS.'sche Abbildung zeigt. Wenn man letztere jedoch mit den Augen ihres Darstellers anzusehen geneigt ist, welcher hier wie auch sonst öfters gewisse charakteristische Merkmale allzu scharf und daher nicht mehr natürlich hervorhebt, auch wohl schematisirt statt zu individualisiren, so kann man in ihr ganz gut ein sehr lebhaft gezeichnetes Exemplar mit etwas zu breiten Vorderflügel und zu hell gehaltenen Hinterflügeln, besonders aber mit viel zu scharf hervorgehobenem Querstreif der fraglichen Art gelten lassen.

Nun zu *Fumatella Dgl.*

Meine Anfrage in England wurde durch Uebersendung eines Pärchens beantwortet, welches — Ende Juli 89 in Sussex gefangen — „*Gel. fumatella* ♂♀, teste Stainton“ etikettirt ist. Beide Thiere unterscheiden sich von unsern *Oppletella-nigricans* nur durch einen mehr bräunlichen Grundton der Vorderflügel, namentlich beim ♂. Im Uebrigen vermag ich unter Berücksichtigung der bei uns vorhandenen Variabilitätsformen absolut keine Unterschiede zu entdecken und stehe deswegen nicht an, sie für identisch mit unserm Thier anzusehen, wonach dem Namen *Fumatella Dgl.*, wie dies schon Snellen berücksichtigt hat, die Priorität vor den beiden kontinentalen zukommt. Aus dem Inhalt des Begleitbriefes geht mir hervor, daß auch in England noch jetzt nicht volle Uebereinstimmung und Klarheit herrscht in Betreff der Unterscheidung von *G. distinctella*, *celerella* und *fumatella*, hauptsächlich wohl deswegen, weil man nicht geneigt war, *Celere'lla* St. lediglich als eine lokale Form von *Distinctella* anzusehen, also in Bezug auf die Artberechtigung als minderwerthig gegenüber von *Fumatella* und *Distinctella*. So mag es auch erklärlich sein, daß Mr. Fletcher die von mir dorthin übersandten Exemplare unsrer *Oppletella* für identisch mit *Fumatella* St., nicht aber mit *Fumatella* der Douglas'schen Sammlung erklärt. Er giebt aber auch an, daß Stainton und Douglas in Betreff von *Fumatella-celerella* sich nicht in Uebereinstimmung befinden, vielmehr beide Arten verwechselten. Lasse ich als mir maßgeblich die den Thieren beigefügten Etiketten gelten, so komme ich zu dem schon ausgesprochenen Resultat, daß 1. *Celerella* Stt. lediglich eine *Distinctella*-Form sei, deren Name nur als Synonym zu gelten hat. 2. daß *Fumatella Dgl.* als älterer Name für die beiden kontinentalen, *Oppletella* HS. und *Nigricans* Hein. einzutreten hat.

33. *Gel. ochrisignella* Nolk. — cfr. Stett. ent. Ztng. 1891 p. 170.

Im Interesse der Richtigstellung der Synonymie dieser

Art möchte ich nicht verfehlen, hier einige Angaben über dieselbe zu bieten.

Baron von Nolken hatte sie in seiner Fauna von Estland u. s. w. II. p. 548 nach einem in Zeller's Besitz befindlichen Exemplar beschrieben und — nur in Bezug auf ihre Unterbringung in Z.'s Sammlung — mit *Interalbicella* verglichen, auch den Zeller'schen Sammlungsnamen adoptirt.

In seiner Anmerkung zu der von mir (Stett. ent. Ztng. 1891 p. 170) erwähnten Stange'schen Nachricht bemerkt Zeller sodann, daß die Art auch bei Stettin und Landsberg a./W. vorkomme, daß er ferner sein von Nolken beschriebenes Exemplar von Teich ans der Rigaer Gegend erhalten habe — nicht wie Nolken geglaubt, durch Dr. Staudinger von Bienert als bei Dorpat gefangen. — Von Dr. Stgr. habe er, Z., ein anderes Exemplar fraglicher Herkunft zur Determination vor sich gehabt.

Meine Vermuthung, daß Nolken's Art mit Herrich-Schäffer's *Ignorantella* indentisch sein könne, veranlaßte mich zu einer gelegentlichen Anfrage bei Herrn Dr. Wocke. Das Ergebniß derselben war, daß auch er meine Vermuthung theilte und mir gleichzeitig mit gewohnter Liberalität ein ♂ von der Art mittheilte, welche er in Schlesien mehrfach gefangen habe und die ihm als *Ignorantella HS.* gälte. Er fügte noch die bemerkenswerthe Notiz hinzu, daß Heinemanns Beschreibung von *Ignorantella* nicht diese Art, sondern eher eine var. von *Peliella* Tr. bezeichne.

Aus früherer Zeit besaß ich ein von Zeller selbst bezettelt, vom verstorbenen Herm. Miller in Misdroy gefangenes ♀ der *Gel. ochrisignella* Nolk., zu welchem ich im vergangenen Jahr mit der Sammlung des Genannten ein prachtvoll erhaltenes ♂, gleichfalls von Zeller's Hand als *ochrisignella* Nolk. bezettelt und aus Misdroy stammend erhielt. — Zwei frische, aber leider mehr oder minder stark beschädigte, 1886 aus Petrosawodsk erhaltene Exemplare glaubte ich gleichfalls zu dieser Art rechnen zu dürfen. Endlich war es mir vergönnt, im vergangenen Jahre bei Herrn G. Stange in Friedland ein von Zeller anerkanntes, von dem Erstgenannten erzogenes Exemplar zu besichtigen. Es stimmte völlig mit den in meinem Besitz befindlichen Exemplaren überein.

Der Vergleich meiner vier Exemplare mit der Wocke'schen *Ignorantella* ergab mir nun, daß alle fünf Thiere derselben, einigermaßen variablen Art angehörten, die sich von *pehella* sofort durch die ockergelbe Farbe der Zeichnungen, namentlich der Gegenflecke unterscheidet.

Um sicher zu gehen, übersandte ich alle fünf Thiere Herrn Dr. Rebel zur Begutachtung, welcher meine Ansicht durchaus bestätigte und gleichfalls den Werth der Heinemannschen Beschreibung bemängelte. Die H.-S.'sche Abbildung dagegen kann als wohl gelungen bezeichnet werden; auch läßt sein Text die Art gut erkennen. Wir sind danach beide der Meinung, daß der Name *Ochrisignella* als Synonym zu *Ignorantella* HS. gestellt werden muß. Leider hatte ich s. Z. verabsäumt, auch Herrn Dr. Woeke mein von Zeller beglaubigtes Exemplar *Ochrisignella* einzusenden. Ich glaube, daß auch er sich für unsre Meinung entschieden haben würde.

Es sei hier noch bemerkt, daß *Gel. peliella* Tr. bei uns in zwei Hauptformen variiert, von denen die eine vorwiegend, aber nicht ausschließlich auf feuchtem Boden vorkommend, merklich größer, breitflüglicher und namentlich dunkler gefärbt erscheint, als die mehr an sterilen und trocknen Boden gebundene mit mehr und auf hellerer Grundfarbe sich abhebender Zeichnung versehene buntere und kleinere. Von ersterer Form kommen Exemplare vor, bei welchen die Gegenflecke kaum noch angedeutet erscheinen und die, oberflächlich betrachtet, fast einfarbig schwarz, fast wie *G. infernalis* aussehen. Jedenfalls ist *Peliella* ebenso wie *Oppletella-nigricans* eine stark variable Art. Niemals haben wir bisher wirkliche *Ignorantella* HS. (= *ochrisignella* Noll.) unter zahlreichen *Peliella* beider Formen gefangen oder erzogen.

34. *Gel. electella* Z.

In meinem 1891er Verzeichniß noch fehlend, wurde diese auch bei Berlin auftretende Art (sfr. Sorbagen p. 188) früher einmal von Herrn Stange bei Friedland gefangen. Frau Diederichs erzog im Juli 1891 bei Misdroy ein Exemplar aus einer Raupe, die sie an Kiefern gefunden hatte. Zahlreicher fingen wir sie in den ersten Julitagen 1892 und 1893 ebenda an Rothtannen in mehreren Gärten, namentlich dem Kurpark. Spärlicher (im Ganzen 4 Exemplare) fand sich unter der Stammart ein sehr fremdartig aussehender Rufino, bei welchem die Zeichnung und der Leib statt lebhaft schwarzgrau sehr verschwommen und ockergelb aussah. Die Thiere machten uns einen so durchaus abweichenden Eindruck, daß wir sie anfänglich für eine neue Art hielten.

35. *Lita halonella* HS.

Zwei Exemplare dieser mir bisher ganz unbekanntes Art fing ich am 16./5. und 20./5. 1890 an engbegrenzter Stelle vor dem südlichen Zugang des Julo in dem Wiesengrund, welcher sich an dem bewaldeten, zum sog. Weinberg

gehörigen Hang entlang zieht. Ich verdanke die Bestimmung dieser unscheinbaren, bei uns wohl sehr seltenen Art der Freundlichkeit des Herrn Dr. Rebel. In den beiden folgenden Jahren habe ich mich vergebens danach bemüht, noch mehr Exemplare davon zu erlangen.

36. *Lita semidecandrella* Threlfall.

Erst in diesem Jahr ist es mir gelungen, aus England typische Exemplare dieser neuerdings von *L. maculiferella* Dgl. unterschiedenen Art zu erhalten. Ich darf danach aussprechen, daß sich unter den bisher von uns für *maculiferella* angesehenen Exemplaren auch solche von *semidecandrella* befinden und daß sonach beide Arten unserm Faunengebiet angehören.

Allerdings besitze ich noch zwei von Stainton herrührende, 1883 gefangene und mir vor Unterscheidung der *L. semidecandrella* (im Jahre 1887) als *maculiferella* übersandte Exemplare, welche ich von den neuerdings erhaltenen echten *semidecandrella* nicht zu unterscheiden vermag.

Daß in der hiermit berührten *Lita*-Gruppe noch mancherlei Unsicherheiten herrschen müssen, kann ich aus Nachstehendem entnehmen:

Herr Stange theilt mir mit, daß *L. marmorea* Hw. bei Friedland nicht vorkomme; es müsse demnach bei Herrn Dr. Sorhagen ein Irrthum in der bez. Angabe untergelaufen sein.

Herr Dr. Wocke andererseits macht zu meiner Angabe über *L. marmorea* Hw. (Stett. ent. Ztng. 1891 p. 174) die briefliche Bemerkung:

„Auch ich habe mehrere stark aberrirende *Lita* von Herrn Friedrich als *marmorea* (von Helgoland) erhalten; ich ziehe sie aber zu *Junctella*, die vielfach mit *marmorea* verwechselt wird. Oder hat vielleicht Heinemann beide Arten verwechselt?“ — Von *L. marmorea* nun besitze ich u. A. drei englische Exemplare von Weymouth, welche durchaus mit den fraglichen Helgoländer und solchen von Hagenau im Elsaß übereinkommen. Ich glaube danach diese Art sicher unterscheiden zu können. Sie variiert freilich sehr bedeutend; das eine englische Exemplar ist fast einfarbig schwarzgrau und zeichnungslos. Nur die Größe scheint sehr konstant zu sein und hier finde ich einen erheblichen Unterschied gegen die Heinemann'sche Angabe; meine *marmorea* sind durchweg von der Größe der *L. maculiferella* und *semidecandrella*, keinesfalls größer als *junctella*, wie er angiebt. In ihrem Haupttypus werden sie gut durch HS.'s Fig. 593 wiedergegeben. Auch die Stt.'sche Abbildung Nat. Hist. X, Pl. XI, Fig. 3 m

läßt den Falter wohl erkennen. Von *Junctella* besitze ich nur 4 sehr conforme, aus Ungarn stammende Exemplare, welche — bis dahin als mir unbekannt in der Sammlung steckend — von Herrn Dr. Rebel als solche mit dem Bemerken bestimmt wurden: „Ein sehr schönes Pärchen dieser seltenen Art, welche ich auch aus Kärnthen erhielt. Heinemann's Beschreibung ist gut, weniger HS.'s Bild 592 (besser 474).“ Sie erreichen durchweg die Größe mittlerer *Fischerella Tr.* Müßte ich nach diesen Exemplaren allein die Art beurtheilen, so könnte ich mich allerdings nicht mit der Heinemann'schen Beschreibung einverstanden erklären, würde vielmehr eher die von *marmorea* als zutreffend ansehen, ausgenommen die Betonung des rostfarbenen Flecks zwischen Querast und Querstreif. Dafür wird bei *Junctella* wieder die Farbe der Vorderflügel mehrfach als „weißgrau“ und „aschgrau“ bezeichnet, wovon meine 4 Exemplare keine Spur zeigen, wohl aber „braun und rostfarben gemischt“, wie sie bei *marmorea* genannt wird. Da aber Heinemann seine *Junctella* als in hellerer und dunklerer Grundfarbe variirend bezeichnet, so gehört sicher eine größere Anzahl von Vergleichsexemplaren dazu, um hier völlige Sicherheit zu gewinnen. Ein regerer Austausch von kontinentalen und englischen Typen wäre hier wie auch sonst noch in manchen schwierigen Gruppen für die Klärung der Angelegenheit dringend erwünscht.

37. *Ptoch. inopella* Z. — efr. Stett. ent. Ztg. 1891 p. 175.

Zu meiner Genugthuung hat meine l. c. ausgesprochene Vernuthung sofort eine Bestätigung durch zwei anerkannte Autoritäten gefunden:

Dr. Wocke schreibt mir: „*Ptoch. paupella* halte ich für eine von *inopella* zu trennende Art.“ Und

Herr Ober-Amtsrichter Eppelsheim: „Entschieden billige ich die Trennung von *Ptoch. paupella* und *inopella*. Erstere, die konstant doppelt so groß ist als das *Helichrysum*-Thier, erzog ich in der zweiten Hälfte Juli und im August aus im vorjährigen Herbst gesammelten *Inula*-Köpfen. Es ist daher ausgeschlossen, daß sie eine Generationsform der *inopella* sei.“

Die letztere Bemerkung wendet sich vermuthlich gegen die Stainton'sche Behauptung (*Natural History of the Tineina*, X p 254/55), wonach *Paupella* die Augustform, *Inopella* die normale Form der Exemplare bilden soll, die früh im Sommer aus überwinterten Puppen erscheinen. In einem Ps. wird von ihm kurz die kontinentale Form von *Gnaphalium* (*Helichrysum*) *arenarium* erwähnt als nicht spezifisch verschieden von englischen

Exemplaren, die aus Herbstraupen von *Inula dysenterica* stammen. Letztere Behauptung bedarf wieder der Aufklärung und Bestätigung.

38. *Parasia Metzneriella* Stt.

Ist wieder ein Zuwachs unsres Faunengebiets, welchen wir Herrn Stange verdanken. Er erzog das Thier zahlreicher Ende April und Anfang Mai aus den Köpfen von *Centaurea seabiosa*.

39. *Dact. Kinkerella* Snell. — cfr. Stett. ent. Ztng. 1891 p. 176.

Der Gattungsname *Dacty'ota* ist nachträglich in *Didacty'lo'ta* abgeändert worden, nachdem er sich als schon an eine *Curenlioniden*-Gattung vergeben erwiesen hatte. Neuerdings wird freilich die Nothwendigkeit dieses Verfahrens von Systematikern angefochten, welche dieselbe nur auf den Fall einschränken wollen, wenn innerhalb derselben Insektenordnungen ein Gattungsname schon vergeben war. Eine Complication bietet sich aber in diesem Sinne schon bei dem naheverwandten Genus *Xystophora* Hein., dessen Name vom Autor noch im gleichen Bande seines Werks (Analytische Tabelle p. 6, Anm.) aus *Doryphora* abgeändert wurde, anders z. B. *Cnaemidophorus* Wallgr. (rect. *Cnemidophorus*) und *Eucnemidophorus* Wlsglm. Hoffentlich wird uns die neue Katalogsausgabe hierüber eine feste Norm bieten! —

Als ich in meinen „Ergänzungen u. s. w.“ l. c. über *Dacty'ota Kinkerella* Mittheilung machte, war mir Stainton's ausführlicher Artikel (Ent. Monthly Mag. XXI, 1884 p. 70 bis 75) nicht zugänglich, welcher die Entwicklung der Kenntniß des interessanten Thiers, namentlich auf unsern Terrains, so besonders nach Auszügen aus Zeller'sehen Briefen bringt. Ich muß danach zunächst meine irrthümliche Angabe berichtigen, als hätte Büttner sich nach der Raupe vergeblich bemüht.

Schon im September 1878 hat derselbe vielmehr bei Misdroy und Swinemünde die Raupen in soleher Menge gefunden, daß er davon an die hiesigen Sammler abgeben konnte. Ferner ist damals die Raupe von Herrn Gust. Schulz-Stralsund für Mr. Stainton abgebildet worden. Um so unerklärlicher bleibt es daher, daß Büttner diese interessante Art in seiner Fauna ganz übergangen hat. Nach einem andern Brief hat dann Dr. Wocke im September 1882 sie zahlreich bei Misdroy gefunden. Endlich haben die holländischen Forscher sie im Herbst 1883 in Seeland und beim Haag in großer Menge angetroffen. Ueberall, bei uns wie in

Holland, zeigte sich die Raupe ungemein von verschiedenen Ichneumoniden heimgesucht.

40. *Anac remissella* Z.

Ein Exemplar dieser für unsere Fauna wiederum neuen Art, welche aber Herr Ober-Amtsrichter Eppelsheim als identisch mit der Herrich-Schäffer'schen von Büttner (Stett. ent. Ztng. 1880 p. 445) in 2 Exemplaren erbeuteten *retustella* bezeichnet, hat Herr Stange bei Friedland im Juni gefangen und von Dr. Rebel bestimmt erhalten.

41. *Anac. cincticulella* Hs.

wurde, ebenfalls als Novität der Fauna, von dem gleichen Gewährsmann aus den Trieben von *Genista tinctoria* erzogen. Herr Dr. Hinneberg führt sie (Berl. ent. Ztsch. 1886 p. 345) als von ihm Anfang Juli bei Potsdam, gleichfalls von *Genista tinctoria* erzogen, auf.

42. *Anac. temerella* Z. — cfr. Stett. ent. Ztng. 1891 p. 178.

Bisher in unserem Faunengebiet nur als von Friedland stammend, l. e. erwähnt, wurde diese schöne Art von Dr. Schleich um Mitte Juli 1893 in Mehrzahl aus Raupen erzogen, die er an *Salix caprea*-Büschchen Ende Juni bei Mokratz auf der Insel Wollin auf einer trockenen Torfwiese gefunden hatte. Spätlinge erschienen aus dieser Zucht noch Anfang August, wonach die Erscheinungszeit eine ziemlich ausgedehnte sein muß.

43. *Cerat Lineolella* Z. — cfr. Stett. ent. Ztng. 1891 p. 178.

Daß der Gattungsname *Ceratophora* längst vergeben sei, bemerkt Herr Rogenhofer in seinen Lepidopteren von Herstein (1885).

Der vorjährige Fang der Art an der l. e. bezeichneten Stelle bei Alt-Damm bietet zu einer Bemerkung Veranlassung, die vielleicht auch andern Beobachtern erwünscht sein wird.

Bei Tage ist der große und durch seine Färbung auffallende, an eine *Simyra* erinnernde Falter träge und schwer zum Auffliegen zu veranlassen, fliegt nur ganz kurze Strecken, um sich bald wieder an Haidekrautweige, Calamogrostishalme u. dgl. zu setzen. Wenn man sich ihm so nicht äußerst vorsichtig nähert, läßt er sich fallen und sucht sich durch Fortschwellen am Boden der Verfolgung zu entziehen. Gegen Sonnenuntergang dagegen fliegt er frei und ziemlich lebhaft bis zur völligen Dunkelheit, ist dann auch in Menge zu finden, wo er kurz zuvor noch spärlich vorzukommen schien.

Ob nicht die weiße Färbung des Insekts, ähnlich wie bei *Plth. amandana*, auf dieses Verhalten bestimmend einwirkt?

44. *Oec. fuscescens* Hn. — cfr. Stett. ent. Ztg. 1891 p. 187.

Ueber dieses eigenthümliche Thier vermag ich neuerdings einige interessante Daten zu bieten, die aber leider Nichts von dessen Lebensgeschichte klären, höchstens einen Anhalt für deren Entdeckung bieten.

Frau Diederichs hatte dasselbe im Juli 1891 in einiger Zahl bei Misdroy in der Liebeseule ganz lokal an dem Kugelfange eines Schießstandes gefangen. Letzterer wird, der Lokalität entsprechend, aus größeren mit Haidekraut und Vaccinien durchwachsenen Rasenstücken gebildet, deren Erde aus mulmigem Torf besteht. Bei einem mehrwöchentlichen Aufenthalt während des Juli 1892 in Misdroy lag es für mich nahe, dieser Fangstelle meine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Am 6/7 92 konnte ich mit dem Fang von 2 Exemplaren bestätigen, daß das Thier an dieser Stelle, wie Frau Diederichs mir vorweg mitgetheilt hatte, durchaus nicht blos ein Abendthier sei. Die Falter flogen beim leichten Beklopfen der Rasenböschung auf ganz kurze Strecken heraus, setzten sich an feine Wurzelenden u. dergl., um sich dann schnelligst zu verkriechen. In gleicher Weise wurden einige Tage später etwa 1 Dutzend meist reiner Exemplare, vorwiegend ♂♂, erlangt. Am 15/7, einem warmen, regenschwülen und ausnahmsweise windstillen Tage ging ich Vormittags wieder an die erwähnte Stelle. Reichlich über Nacht gefallener Regen schloß für mich jeden anderweitigen Fang aus. An der Böschung zeigten sich diesmal gar keine Falter, nach meiner Vermuthung deswegen, weil der Rasen zu feucht war. Nun befand sich in dem Kugelfang hinter der Stelle, wo die Scheibe aufgestellt gewesen war, ein etwa $\frac{3}{4}$ m tiefes und ziemlich ebenso hohes Loch, augenscheinlich von den verfeuerten Geschossen resp. vom Ausgraben derselben herrührend. Da es inwendig durchaus trocken war, so kroch ich mit dem Oberkörper hinein und hatte nun sofort einen ganz überraschend günstigen Fang. Bald konnte ich in dem Dämmerlicht bemerken, dass es an den Wänden des kellerartigen Loches von Faltern wimmelte, welche an diesen und unter dem Wurzelwerk sitzend, sich so günstig darboten, daß ich im Umschauen ohne Anwendung des Netzes meine 30 Fanggläschen füllen, auch die weniger guten Exemplare sofort noch durch tadellose ergänzen konnte. Mit einem ähnlichen Resultat wiederholte ich den eigenthümlichen Fang nach einigen Tagen

und kann nur sagen, daß diese Fangmethode viel Interesse bot. Unter mehr als 60 Exemplaren habe ich auch nicht eine *O. luridicomella* gefunden. Da das Thier nach den Erfahrungen des Hptm. Herms eine lange Flugzeit von ziemlich zwei Monate haben soll, so wäre die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß früher oder später vielleicht doch noch Exemplare jener Form sich vorgefunden haben könnten. Es will mir aber auch so scheinen, als ob beide Formen hinlänglich durch plastische Merkmale als besondere Arten unterschieden seien, z. B. durch längere und schlankere Fühler und Palpen, gestrecktere Flügel und glattere, glänzendere Beschuppung derselben bei *O. luridicomella*.

45. **Oec. Borkhausenii** Z. — cfr. Stett. ent. Ztg. 1891 p. 181.

Josef Mann in seiner Mikrolepidopteren-Fauna der Erzherzogthümer giebt als Flugzeit den Juni und dann die weitere Notiz: „Raupe lebt im Mai unter der Rinde kranker, von Borkenkäfern angegangener Stämme von *Pinus nigricans* und wurde der Schmetterling von Herrn Oberförster Wachtl daraus erzogen.“ — Wir fanden am 6./8. 92 den Falter nicht allzu selten und noch ganz frisch an der l. e. bezeichneten Stelle bei Alt-Damm an den einzeln stehenden mittelgroßen Stämmen einer vorspringenden Waldecke von *Pinus silvestris*, immer an der dem Winde abgekehrten Seite. Der Falter muß danach eine sehr ausgedehnte Flugzeit haben. Eben-daher, namentlich von dem am meisten isolirt stehenden Baum entnommene Borke lieferte bis zum gleichen Tage kein Zuchtresultat, trotzdem gerade dieser Baum beim Fang für einen oder mehrere Falter sicher gewesen war. Nachträglich kann noch bemerkt werden, daß i. J. 1893, wohl in Folge anhaltender Dürre, der Falter auch in unserer Gegend schon Ende Juni, aber spärlich erschien, im August aber nicht mehr aufzufinden war.

46. **Hyp. binotella** Thnb. — cfr. Stett. ent. Ztg. 1880 p. 450.

Der wohl überall nur spärlich vorkommende Falter, dessen Naturgeschichte meines Wissens noch unbekannt, jedoch mit Sicherheit in Kiefernwäldern, vermuthlich auch an Kiefern selbst zu entdecken sein dürfte, erscheint bei uns am zahlreichsten, wenn auch keinesfalls häufig bei Misdroy in der ersten Julihälfte. Wir klopfen ihn aus jüngeren, etwa 15jährigen Bäumen, ausnahmsweise auch aus Juniperusbüschen. Er fällt dann meist wie todt zur Erde und entzieht sich so leicht dem Auge bei seiner dunklen Färbung. Seltner fliegt er in lang-

samem Flug eine Strecke weit und erscheint dabei durch seine in Verhältniß zu den vorderen sehr breiten Hinterflügel so groß, daß wir ihn häufig mit der gleichzeitig erscheinenden *T. Forsterana* verwechselten. Sehr eigenthümlich ist die Ruhehaltung, welche namentlich an die der *Butalis*arten erinnert. — An der Spitze eines abgebrochenen Zweiges oder Grashalmes sitzend, die schmalen langen Flügel eng um den auffallend kurzen Körper gerollt, die Palpen dicht an den starken, kugelig geförmten Kopf gedrückt, Fühler und Beine ebenfalls eng an den Körper geschmiegt, liefert das Thier den täuschenden Anschein eines abgebrochenen Zweigtheiles mit runder Knospenspitze. Das düster schieferfarbene, beim ♂ meist heller und gelblicher gefärbte Kleid mit den großen, runden und schwarzen Punkten macht es in dieser Haltung außerordentlich schwer, den festsitzenden und trägen Falter zu erkennen, auch wenn der Beobachter genau weiß, wo derselbe eingefallen war. Es verdient bemerkt zu werden, daß wir im Juli 1893, vermuthlich in Folge der anhaltenden Frühjahrsdürre, an den erwähnten Misdroyer Lokalitäten trotz eifriger Suche auch nicht ein Stück erbeutet haben.

47. *Hyp inunctella* Z. — efr. Stett. ent. Ztng. 1880 p. 450.

Von Büttner „fast alljährlich in einzelnen Exemplaren in der Pommerschen Haide“ zwischen Gartz a. O. und Schwedt gefangen, war diese Art bisher für uns eine große Seltenheit. Nur Frau Diederichs hatte Anfang August 1890 ein einzelnes Exemplar davon in dem feuchten Elsbruch am schwarzen See bei Stettin erbeutet. Am 15/7 93 fing ich ein zweites in dem trocknen, mit Elsen und gemischtem Laubholz bestandenen nördlichsten Theil der Liebenseele bei Misdroy, unmittelbar hinter den Dünen. Es saß auf einem *Lysimachia*-Blatt und ließ sich ohne Netz mit dem Fangglase abnehmen. Bei sorgfältigerer Suche fanden wir dann an den nächstfolgenden Tagen den Falter zahlreicher in fast durchweg noch frischen Stücken, vom 27/7 an dagegen schon meist verfliegen, anfangs ausschließlich ♂♂, später auch einige wenige ♀♀, welche danach erheblich seltner sein müssen. Im Gegensatz zu *H. binotella* fliegt der Falter ziemlich leicht und fast freiwillig, meist aus hohen Poa-Pflanzen, von Himbeeren, *Lysimachia* und von abgeblühten Cruciferen auf. Es ist mir zweifelhaft, ob diese Art mit Elsen überhaupt einen Zusammenhang hat, wie sich nach den Angaben in der Literatur vermuthen liessen. Wir vermuthen die Raupe eher als Sackträgerin an einer der genannten niederen Pflanzen.

Die Flugart des Thiers ist ziemlich lebhaft, doch läßt es sich mit dem Auge leicht verfolgen und setzt sich meist bald wieder nieder, ohne sich zu verstecken. Es ähnelt im Fluge am meisten der *Oec. flavifrontella*, stellt sich beim Fang weder todt wie *Il. binotella*, noch trägt es, wie diese die Flügel eingerollt, vielmehr flach, etwa wie *Brach. cinerella*. Im Netz ist der Falter meist sehr lebhaft und leicht verletzt. Die gefangenen Thiere sind augenscheinlich sehr weichebig. Die übliche Dosis Schwefeläther zum Betäuben veranlaßt leicht ein Einkrallen der Beine und baldiges Erstarren der Fühler. Letztere sind bei beiden Geschlechtern stark different, wesentlich mehr als bei *Il. binotella*, die des ♂ auffallend robust und sehr scharf gezähnt, die des ♀ merklich dünner und mehr fadenförmig. Dies im Verein mit den von Heinemann in der Gattungsdiagnose gegebenen Differenzen im Adernverlauf sowie das oben geschilderte sehr verschiedene Verhalten des vollendeten Insekts weist den Systematiker meines Erachtens darauf hin, die Zusammengehörigkeit beider Thiere in einer Gattung zu prüfen.

48. *Corisc. sulphurellum* Hw. (cfr. Stett. ent. Ztng. 1891 p. 98 und 184) und *remotellum* Wk.

Nachdem ich allmählig, neuerdings namentlich durch die Liberalität von Mr. Constant in den Besitz von zusammen 16 meist erzogenen Exemplaren dieser Art gelangt bin, von welchen ich 6 als aberr. *aurantiellum* Peyerimhof der Sammlung einverleibt hatte, glaube ich mit Bestimmtheit aussprechen zu dürfen, daß *Cor. remotellum* Wk. (Heinem. II. p. 632) mit letzterer Aberration identisch sei, wonach dem Peyerimhofschen Namen die Priorität zukäme, falls überhaupt die Aberration einen besonderen Namen behalten soll. Augenscheinlich giebt es ganz allmähliche Uebergänge von der bleich schwefelgelben Grundform zu der hell zimmtbraunen, welche letztere mehr dem Süden anzugehören scheint, während die Art in den nördlichen Territorien mehr in Hinsicht der Zeichnung variiren mag.

Dr. Wocke schrieb mir gelegentlich zu meiner Notiz l. c. p. 184:

„*Corisc. sulphurellum* ändert außerordentlich; ich sah in einer Determinandensendung ein Stück mit tief schwarzer Wurzel der Vorderflügel, wie bei *Depr. culcitella*. — *Var. aurentiellum* kenne ich nicht. Vielleicht ist auch mein *Cor. remotellum* nur eine zimmtbraune var. oder ab. von *sulphurellum*. Diese Form wurde von Mann mit *roscipennella* Hb., bezeichnet. Uebrigens verwerfe ich den unsinnigen Namen

roscipennella, da Hübner's Bild doch nicht mit Sicherheit anzuziehen ist, zu Gunsten des so passenden *juglandella* Mn., wenn man nicht etwa annehmen will, daß HS.'s Name *puncticostella* (1853) als älter vorzuziehen ist.“

Dieser Ansicht des hochverehrten Breslauer Altmeisters möchte ich mich doch nicht ohne Weiteres anschließen. Daß der Name *roscipennella* keinen Sinn hat — er hat vielleicht *roscipennella* lauten sollen —, darf wohl außer Betracht bleiben, so lange noch ganz andere Namensmonstra — von den Walker'schen ganz abgesehen, z. B. *Hypon. caryagella*, wenn auch angefochten, doch Bestand haben sollen.

Was den Werth der Hübner'schen Abbildung betrifft, so meine ich, daß dieselbe nicht bloß an und für sich betrachtet werden darf, sondern auch nach dem, was Hübner in der Wiedergabe von Kleinfaltern überhaupt an Aehnlichkeit geleistet hat, und was er nach dem Stande seiner Kunstfertigkeit, in seiner ganzen „Manier“ der Darstellung sowie nach dem Stande der Wissenschaft zu seiner Zeit leisten konnte. Er hat eine Anzahl ebenso schlechte oder noch schlechtere Abbildungen geliefert, die doch ohne Bedenken als den resp. Arten zugehörig gelten. Mir scheint es namentlich nicht zweifelhaft, daß er als *roscipennella* (Fig. 198) vor Allem ein anderes Thier hat darstellen wollen, als mit *signipennella* (Fig. 196), welche wir für *elongella* L. ansehen. Für ausgeschlossen halte ich in diesem Sinne, was ihm anders mehrfach passirt ist, daß er die gleiche Art wiederholt unter verschiedenen Namen, also in der Meinung, verschiedene Arten vor sich zu haben, abgebildet habe. Es würde ihm das schwerlich in so kurzer Aufeinanderfolge der Abbildungen und bei zwei äußerlich so ähnlichen Thieren passirt sein. Nehmen wir aber keinen Anstand, Fig. 196 als *G. elongella* L. gelten zu lassen, so spricht wieder die größte Wahrscheinlichkeit dafür, daß Fig. 198 nach Hübner's Absicht die in Mittel- und Süd-Deutschland besonders häufige Wallnußart habe darstellen sollen. Gerade diese besondere Häufigkeit läßt die Vermuthung zu, daß, ehe Mann nach ihrer Naturgeschichte *elongella* und *juglandella* trennte, in älteren Sammlungen beide Arten vermengt unter ersterem Namen vorhanden gewesen sein werden, und daß Hübner's scharfer Blick sie ohne Kenntniß der ersten Stände trennte. Nach dem Hübner-Exemplar der Stettiner Vereinsbibliothek, welches ich eben vor mir habe, würde mir auch bei der Frage, ob Fig. 198 *G. elongella* oder *juglandella* darstellen solle, gar kein Bedenken bestehen, mich nach meiner Kenntniß beider Arten für letztere zu entscheiden. Ich müßte

anders unter Berücksichtigung des Umstandes, daß Herrich-Schäffer von der Naturgeschichte seiner unter Fig. 732 abgebildeten *puncticostella* Nichts erwähnt, gleich große Bedenken haben, ob sie die hellrothfarbene, konstante Form der Wallnußart oder die vorwiegend an Birken vorkommende, sehr ähnlich gefärbte *elongella*-Form darstellen solle, spräche nicht die sehr treffende Namensbezeichnung — wie ich dies l. c. p. 95, Anm. erörtert habe — durchaus für erstere.

Ich nehme daher keinen Anstand, die Synonymie der Wallnußart kurz so zu fixiren:

Roscipennella Hb. Fig. 198. — *Juglandella* Mn.

ab. *Puncticos'tella* HS. f. 732.

Als ich in Berlin für diese Zeitung den eben citirten Artikel über Saison-Dimorphismus bei den *Gracilarien* schrieb, fehlte mir auf der Bibliothek des dortigen Museums das Monthly Magazine. Ich würde anders nicht übersehen haben, daß Stainton schon 1882 (E. M. M. XIX, p. 92) auf die Unstimmigkeit und Unsicherheit der Angaben betreffend die Naturgeschichte von *Cor. sulphurellum* hingewiesen und namentlich den Umstand hervorgehoben hatte, daß Nolken ausdrücklich die Möglichkeit eines Irrthums in Betreff von *Alnus* als Nährpflanze ausspricht. Um so erfreulicher ist es mir nachträglich, ganz spontan zu derselben Ansicht mit dem englischen Forscher gekommen zu sein, dem gewiß nach Maßgabe seiner langjährigen, reichen Erfahrungen wesentlich mehr Anhaltspunkte geboten waren als mir, um sich eine Meinung zu bilden.

Aehnliches gilt von Mr. Wood's Artikel, E. M. M. XXVI, 1890 p. 133 in Betreff der beiden Formen von *Grac. elongella*, von *G. fulconipennella* und *popule'orum*, über welche dort sehr beachtenswerthe Beobachtungen gebracht werden, die mit den meinigen durchweg übereinstimmen.

49. *Ornix scutulatella* Stt.

Wurde nur durch ein Versehen als der Pommerschen Fauna zugehörig in meinen „Ergänzungen etc.“ ausgelassen. Wir hatten die Art unter *O. betulae* aus Birkenminen von Misdroy (Liebeseele) schon vor Jahren erzogen. Auch Herr Stange hat sie bei Friedland erzogen und von Herrn Dr. Rebel bestimmt erhalten. Ob aber *O. scutulatella* nicht lediglich, wie auch Herr Snellen (VI. II. p. 783, Anm.) vermuthet, eine Ab. der *O. betulae* ist?

50. *Col. vacciniella* HS.

Auf dem „Plan“, einem schon durch seine örtliche Beschaffenheit höchst eigenthümlichen Sphagnum-Moor, unmittelbar westlich der Stadt Friedland, durch dessen schwimmende

und schwankende Bodenschicht der arglose Forscher leicht einmal „ins Bodenlose“ treten kann — die wurzeldurchwachsene Erde schwimmt auf einem kleinen See an der Seite seines Abflusses in einen Mühlenbach — wuchert zahlreich unter andern Pflanzen auch *Vaccinium oxycoccos*. An diesem findet Herr Stange alljährlich, aber im Ganzen doch nur spärlich, den schlanken Sack dieser Art, die wir vermuthlich auch in der Liebensee bei Misdroy auffinden würden, wenn dort rechtzeitig, d. h. im Spätherbst und im ersten Frühling danach gesucht werden würde. Der Falter soll bei Friedland im Juni oft gemein sein.

51. *Col. fuscocuprella* HS.

Ist wieder eine Novität der Fauna, deren charakteristischen Sack Herr Stange im September und Oktober bei Friedland an Haselblättern fand, ohne jedoch seither ein Zuchtresultat daraus zu erzielen.

52. *Col. betulella* Hein. — efr. Stett. ent. Ztng. 1891 p. 188.

Wurde in einem Exemplar von Herrn Stange bei Friedland erzogen.

Dr. Woeke bemerkt zu dieser Art in der Breslauer Zeitschrift 1884 p. 17 Folgendes: „In der Stettiner Zeitung 1880 p. 455 No. 28 ist eine *Coleophora* ohne Namen angeführt, ohne Beschreibung weder des Sackes noch des Falters. Von dieser Art habe ich wenige Monate vor Büttner's Tode mehrere Stücke zur Ansicht gehabt und dieselben für *Betulella* erklärt. Die Falter waren klein, sehr hell, ohne oder nur mit Spuren schwarzer Beschuppung, die Säcke ganz mit den Breslauern und den von Stainton beschriebenen seiner *Ibipennella* (Nat. Hist. IV, 158. I. 4 fig. 2) übereinstimmend. Dr. Rössler, in seinem neuesten Werke, die Schuppenflügler etc. p. 307 hält die Büttner'sche Coleophore für gleich einer bei Wiesbaden vorkommenden Art, die er als *Büttneri* beschreibt. Diese muß aber eine verschiedene Art sein, da die Angabe über die Raupe: „Sack wie der von *Palliatella* geformt“ durchaus nicht zu *Betulella* und den Büttner'schen Stücken paßt, deren Säcke eine ganz andere Form, keine großen seitlichen Anhänge und eine viel schrägere Mundöffnung haben.“

Hiernach ist denn auch meine, auf Rössler's Angabe fußende Bemerkung l. c. zu berichtigen.

53. *Col. currucipennella* Z. — efr. Stett. ent. Ztng. 1880 p. 455.

Die Zucht dieser Art im Juli d. J. giebt mir zu einer

biologischen Bemerkung Veranlassung, deren Bestätigung ich nirgendwo in der Literatur auffinden konnte, Von etwa 12 an isolirt stehenden jungen Eichenbüscheln gesellschaftlich aufgefundenen Säcken lieferten nur zwei den Falter, die übrigen entweder Ichneumoniden oder gar kein Resultat, da sie, zu Ende der Flugzeit aufgefunden, vermuthlich schon von den Faltern verlassen waren. Letzteres ließ sich daraus entnehmen, daß sie meist eine geöffnete Afterklappe aufwiesen. Bei dem einen der Säcke nun, welche mir den Falter noch lieferten, zeigt sich, daß die hellbraune Puppenhülle fast zur Hälfte ihrer ganzen Länge aus dem Afterende des Sackes herausragt, so zwar, dass sie mit einer starken Neigung nach unten die Verlängerung des Pistolenrückens bildet und dementsprechend fast senkrecht auf das Blatt zu zeigt, an welchem der Sack angespannen ist. Es ist dies der einzige mir bisher bekannt gewordene Fall, daß bei einem *Coleophoren*-Sack die Puppenhülle zur Verwandlung austritt. Sollte diese Abnormität mit dem ungewöhnlich festen Ban des Sackes in Zusammenhang stehen? Die hervorgetretene Puppenhülle stößt sich augenscheinlich noch leichter ab, als dies z. B. bei den *Solenobia*-Arten der Fall ist und wird vermuthlich kaum einen stärkeren Regen oder eine Erschütterung des besetzten Blattes aushalten, ohne sich abzustreifen. Dies mag auch der Grund sein, weswegen der erwähnte Fall nur selten beobachtet werden kann.

54. *Col. lixella* Z. — cfr. Stett. ent. Ztg. 1880 p. 456.

Dr. Wocke erwähnt (Bresl. Ztschr. f. Ent. 1874 p. 81), daß die Raupe in der Jugend an Quendel, später an Gras lebt. Aehnlich wird diese Thatsache (E. M. M. XX, 1883 p. 18) von Mr. Warren und Stainton erwähnt, welche den Hülsensack von Thymusblüthen als Ueberwinterungsack ansehen, der in England bis Ende April an *Dactylis glomerata*-Minen zu finden sei. Hptm. Herms bemerkt mir gleichfalls: „Ich fand die Raupe ganz jung an Thymus, sodann mit dem Blüthensack dieser Pflanze an *Koeleria cristata* und zog sie mit diesem letzteren Anfang Juli“.

Während der letzten Jahre habe ich die Entwicklung des Thieres während ihrer letzten Stadien vor der Verwandlung vielfach beobachtet und dabei namentlich einen Umstand festgestellt, welcher von den früheren Beobachtern nicht genügend scharf betont wird. Etwa halberwachsen fand ich die Raupe ganz besonders zahlreich in einem Graben bei Vogelsang, der den Weg längs einer Kiefernsonnung begrenzt.

Sie ist in diesem Stadium und bis zur Verwandlung durchaus eine Grasminirerin, namentlich an *Holcus*- und *Festuca*-Arten, so zwar, daß sie den Sack an einer Stelle des Grashalmes anheftet und von ihr aus, wohl ausnahmslos nach der Spitze zu, in der Weise der *Elachisten* minirt. Nur bei stärkerer Erschütterung des Halmes zieht sie sich von der Fraßstelle aus in den Sack zurück. Oft ist sie dabei 5, selbst 7—8 cm von letzterem entfernt. Die halberwachsene Raupe habe ich bisweilen ganz ohne Sack und in diesem Falle einer *El. argentella*-Raupe täuschend ähnlich angetroffen. Vermuthlich war der Sack durch Regen oder sonstwie von seiner Anheftestelle losgelöst worden. Ganz ungestört, auch durch die Zulänglichkeit des Halmendes, scheint die Raupe sich einen neuen Sack nur zu fertigen, wenn der alte zu klein geworden ist und um die Uebersiedelung zu einem neuen Halm zu bewerkstelligen. Ich konnte die Fertigung wiederholt beobachten. Die Raupe nagt den hohlen Grashalm, welcher dann durchsichtig weiß erscheint, zuerst oben an der letzten Fraßstelle ab, macht dann in der Mine Kehrt oder auch so daß sie die obere Oeffnung linkänglich weit verläßt und wieder hineinkriecht, um am untern Ende ihrer Länge entsprechend die Proedur zu wiederholen. Ob ein Zusammenziehen der neuen Afteröffnung durch Seidenfäden stattfindet, war ich nicht im Stande zu beobachten. Der Sack wird solchergestalt nur ein an beiden abgeschchnittener Theil des bisher minirten Grashalmes, etwa 2—3 mm. länger als der Raupenkörper und in seinem Aussehen nur je nach der Beschaffenheit der Grasart variirend. Bisweilen findet man den alten Sack unten, den neuen oben an der minirten Stelle.

Ganz ähnlich habe ich in Baden bei Rastatt das Verhalten der Raupe von *C. ornatipennella* Hb., nur um etwa 6 Wochen früher beobachtet, einer Art, welche unsrer Fauna zu fehlen scheint.

Vergebens war in mehreren hundert Fällen mein Bemühen, aus fast oder völlig erwachsenen, aber noch fressenden Raupen den Falter zu erziehen, trotzdem ich reichlich und entsprechend oft ihnen frisches Futter, in Wasser gesetzt, anbot. Nur aus den schon im Freien fest angesponnenen, möglichst spät eingesammelten Säcken erhielt ich eine mäßige Zahl Falter.

Wenn auch manche blattminirende *Coleophoren* z. B. *hemerobiella* und diejenigen der *fuscedinella*-Gruppe sich zum Fressen aus ihrem Sack in die minirte Stelle hervorwagen, so habe ich doch bei keiner Art bisher ein so gänzliches Ver-

lassen desselben feststellen können, als bei den beiden in Rede stehenden Arten *).

55. **Col. Nutantella Mühlig u. Frey.**

Die Raupe dieser für die Fauna neuen Art fand Herr Stange bei Friedland in den Samenkapseln von *Lychnis flos cuculi*. Nach Herrn Eppelsheim fertigt sie sich später einen Sack an.

Zu *C. apicella* Stt. bemerkt der erstere Gewährsmann dabei, meine aus Dr. Sorhagen's Werk übernommene Notiz berichtigend, daß die Raupe dieser Art nur an den Samen, nie an den Blättern von *Cerastium triviale* zu finden sei.

56. **Col. absinthii Wk.** — efr. Stett. ent. Ztng. 1891 p. 191 und **simillimella Fuchs.**

Herr Dr. Wocke bemerkt zu meiner l. c. gegebenen Notiz:

„Von *Col. absinthii* habe ich die Säcke in großer Anzahl in und dicht bei dem Dorfe Ahlbeck gesammelt. Dabei traf ich unter den gewöhnlichen Säcken einzelne, die der Bekleidung vollständig entbehrten und ganz glatt waren, ohne daß es mir einfiel, in denselben eine neue Art zu sehen.

Ganz ebenso findet man unter den Säcken von *C. artemisiae* garnicht zu selten solche kahle Säcke, wie sie überhaupt nach der Ueberwinterung an der Erde im Frühling meist aussehen. Dies ist die *C. simillimella* Fuchs, deren Falter sich garnicht von *artemisiae* trennen läßt.“ —

An dem Falter der *C. absinthii* konnte ich im Juli 1892 in augenfälligster Weise beobachten, daß die den *Coleophoren* eigenthümliche Art zu sitzen, nämlich mit schmalgeschlossenen Flügeln und scharf nach vorn gerichteten, dicht zusammen gehaltenen Fühlern, täuschend die Form und Färbung reifer Grassamen nachahmt. Falter sowohl wie Grassamen fanden sich an der gleichen Stelle neben einander. Die Granne des Samenkorns wird durch die Fühlerhaltung imitirt. Es mag sein, daß diese Aehnlichkeit nur bei den später d. h. nach

*) Anmerkung: Daß die *Coleophoren* sehr verschiedentlich leben, ist eine bekannte Thatsache. Einzelne, wie *C. salicorniae*, fertigen sich überhaupt keinen Sack an; von *C. squalorella* möchte ich es fast vermuthen. Mir will es deshalb auch nicht einleuchten, warum *Goniadoma* als besondere Gattung abgetrennt bleiben soll. *Millierella* und *Limanilla* rechtfertigen die Namenbezeichnung derselben durch ihre Verwandlungsweise nicht, welche den wesentlichen Trennungsgrund bei Aufstellung der Gattung ausmachte. Die kahlen Hinterschienen allein sind kein Gattungsmerkmal, schon weil die Behaarung bei den verschiedenen *Coleophoren* in ihrer Stärke sehr verschieden ausfällt. Blicke also nur die Verschiedenartigkeit der Zeichnung übrig! —

Mitte Juli erscheinenden Arten, besonders den mit Längstriemen auf den Flügeln versehenen so augenfällig wird. Bemerkenswerth erscheint auch die große Trägheit der Falter. Die *Coleophoren* sind ja im Allgemeinen keine besonders lebhaften Flieger, verharren vielmehr gern in der eben charakterisirten Schutzhaltung. Der Umstand aber, daß ich über 25 fast durchweg tadellos frische Falter mit dem Fanggläschen, ohne Anwendung des Netzes, von ihrem Ruheplatz entnehmen konnte, zeigt, daß die Trägheit dieser Art eine ganz besonders große ist, die vermuthen läßt, daß sie mit jener Schutzhaltung einen Zusammenhang hat.

57. **Tin. balteolellum** FR. — cfr. Stett. ent. Ztg. 1891 p.

Seit dem Erscheinen meiner „Ergänzungen“, I. c., hat Herr G. Stange die Lebensgeschichte dieses Thieres entdeckt, über welche er mir kurz folgende Notiz zugehen ließ:

„Die Raupe lebt Ende Juli frei an den Blütenknospen von *Echium vulgare*, auf der Mittelrippe zwischen den Blüten. Sie verpuppt sich in einem sehr festen, pergamentartigen Gespinnst.“ —

Die Lebensweise ist danach an der gleichen Pflanze eine wesentlich andere, als die von *Dougl. ocerostomella*, welche schon vor Jahren von demselben erfolgreichen Beobachter aufgefunden, auch hier von Hptm. Herms (cfr. Stett. ent. Ztg. 1888 p. 82) und mir nach seinen Angaben erzogen wurde.

58. **But. senescens** Stt.

Diese und die nächstfolgenden *Butalis*-Arten sind seit Büttner's Zusammenstellung von 1880 der Zuwachs unsrer Fauna in dem schwierigen, mehr dem mittel- und südeuropäischen sowie dem mediterranen Gebiet angehörigen Genus.

Herr G. Stange fand die Raupe in Gespinnströhren unter *Helianthemum*, *Scabiosa succisa*, *Plantago major*, von denen aus sie die Wurzelblätter minirte. Der Falter erschien ihm von Mitte Mai bis Mitte Juni und zwar ausschließlich in der Form ohne eingestreute helle Schuppen.

59. **But. variella** Steph.

Zu derselben Zeit mit der Raupe der vorigen Art lebt die ihr sehr ähnliche von *variella* in Gespinnströhren, welche mit Sand bekleidet sind, unter *Helichrysum arenarium* und wohl auch *Rumex acetosella*.

60. **But. cicadella** Z.

wurde von dem gleichen Gewährsmann bei Friedland in einigen Exemplaren gefangen.

61. *Panc. Leuwenhoekella* L. cfr. Stett. ent. Ztng. 1891 p. 194.

Herr Snellen hatte in der Tijdschrift XX, 1877 p. 85—89 die Frage angeregt, ob nicht die bisher bekannten drei europäischen *Pancalia*-Arten nur Formen einer Art seien, welcher dementsprechend der älteste Name und zwar als solcher nach Werneburg der falschgeschriebene *Loevenhoekella* (Linné, Fauna Suecica II. Ed. No. 1400) zukommen müsse, den Linné später (*Systema Naturae*, XII. Ed.) in *Leuwenhoekella* abgeändert hatte, während er, richtig geschrieben, *Lecuwenhoekella* hätte lauten müssen.

In seinen Vlinders II. p. 731 bemerkt derselbe Forscher dann noch:

„*Leuwenhoekella*, *Latreillella* und *Nodosella* gehören zusammen; hierüber kann kein Zweifel bleiben und wenn Prof. Zeller sagt, daß seine guten *Leuwenhoekella* an den Fühlern keine Spur der schwarzen Beschuppung von *Nodosella* zeigen, so ist dies für mich gerade ein Beweis, daß sie nicht gut sind.“ —

Stainton gab im Monthly Magazine XXI, Februar 1885 p. 193 eine englische Uebersetzung der Ausführungen Snellen's aus der Tijdschrift, auf welche dieser seine Behauptung gründete, mit der einleitenden Bemerkung, daß er nicht vorbereitet sei, die Snellen'schen Gesichtspunkte zu unterschreiben.

Ich habe neuerdings 4 Exemplare (1 ♂ 3 ♀) von Herrn Stange vor mir gehabt, darunter das ♂ und 2 ♀♀ bestimmt erzogen mit der Etikettirung: *Viola tricolor* 18./7. 90 (♂), 26./7. 90 und 7. 90, das letzte mit dem Zusatz: „ex larva“. Das ♂ zeigt ebenso bestimmt unverdickte Fühler ohne weißen Ring, wie die 3 ♀ sie verdickt mit weißem Ring haben, die Verdickung bei allen dreien am mittleren Drittel der Fühler. Unmittelbar vor derselben auf etwa $\frac{1}{5}$ der Fühlerlänge findet sich der weiße Ring, die Fühlerspitze erscheint wieder dunkel. Bei den ♀♀ fällt namentlich die *Butalis*-ähnliche Form der Körperbildung ins Auge. Das mit 26./7. 90 etikettirte ♀, ohne Angabe *Viola tricolor* scheint gefangen zu sein, hat den Ring sehr deutlich, dagegen bemerkbar weniger Verdickung, als die beiden mit Sicherheit erzogenen. — Mir scheint es danach, daß *Leuwenhoekella* und *nodosella* als die gleiche Art zusammengehören; ob das auch mit *Latreillella* der Fall ist, kann ich nicht behaupten.

In der April-No. des E. M. M. II. Ser. IV, 1893 p. 81 berichtet Mr. Fletcher über die Lebensgeschichte von *Panc. Leuwenhoekella*, welche er in der zweiten Juli-Woche 1889 in der schon von Herrn Stange festgestellten Manier an *Viola*

hirta in Gallerien lebend fand. Er giebt ebenda auch eine Beschreibung der Raupe.

62. *El. elegans* Frey. — cfr. Stett. ent. Ztng. 1891 p. 206.

Mit begründeter Vorsicht hatte ich l. c. in Betreff des hier erwänten einzelnen Exemplars gesagt, daß ich trotz der zustimmenden Begutachtung Mr. Stainton's es „ohne Kenntniß Frey'scher Originale“ zu *E. elegans* Frey stelle. Durch die Freundlichkeit des Herrn Martini in Sömmerda bin ich seitdem in den Besitz eines erzogenen Pärchens der wirklichen *Elegans* gelangt und muß danach einstweilen die Art als unserm Faunengebiet angehörig streichen, da das fragliche ♂ mit ihr Nichts zu thun hat, vielmehr nur ein schmalflügliges, scharf und fein gezeichnetes Exemplar der im männlichen Geschlecht stark variablen *E. pomerana* zu sein scheint.

Die wirkliche *E. elegans* Frey gehört nach ihrem Gesamthabitus in die Verwandtschaft an *E. airae*, *albifrontella* und der mir neuerdings erst in natura bekannt gewordenen *atricomella*. Mit letzteren beiden hat sie die Größe und den besonders dunklen Grundton, auch im Basaltheil des Flügels gemein. Ihre Zeichnung ist außerordentlich fein und bemerkenswerth scharf, namentlich auch in den mehr als bei *albifrontella*, jedoch nicht ganz genau sich gegenüberstehenden, fast wie bei jener metallisch glänzenden Gegenflecken. Die deutlich gebrochene, schmale Binde dürfte bei einzelnen Exemplaren auch in der Mitte unterbrochen auftreten. Charakteristisch sind noch der dunkelgraue Kopf mit gleichfarbiger, etwas hellerer Stirn und Palpen, sowie die tiefschwarzen, äußerst fein heller geringelten Fühler. Ein mir zur Ansicht gebotenes ♀, etikettirt „Sachsenburg 8./7. 91, Calamagrostis arundinacea (silvatica)“, mit zugehöriger Puppe zeigt diese Kennzeichen ganz besonders scharf. Die sehr schmale Binde steht hier besonders steil, fast senkrecht zu beiden Flügelrändern, ist auf der Apikalseite gezähnt; der größere und deutlichere Costalfleck hat lebhaften Silberglanz des schneelig reinen Weiß, der wesentlich kleinere, fast verschwindende Dorsalfleck genau am Analwinkel hat bei kaum bemerkbarem Glanz eine unregelmäßig dreieckige Form. Deutlich markirt sich in den schwarzgrauen, an ihren Spitzen sowie zwischen Analwinkel und Flügelmitte etwas helleren Franzen des Hinterrandes die starke und tiefschwarze Franzenlinie. Basaltheil und Spitze der übrigens tiefschwarzen Vorderflügel erscheinen durch mehr oder weniger zahlreich eingestreute weißliche Schuppen aufgehellt.

Vergleiche ich mit dieser nur die wesentlichsten Merk-

male hervorhebenden die vortreffliche Frey'sche Beschreibung (Linnaea XIII, p. 239—40), so differirt letztere namentlich in der Angabe über die Fühler, welche „ziemlich hellgrau, deutlich schwarz geringelt“ genannt werden sowie in der Angabe über die Stellung der Binde. Frey hatte nur zwei erzogene ♂♂ vor sich und mag sich daraus die berührte Differenz erklären. Bestätigen kann ich namentlich noch seine Angabe über die Gestalt und Beschaffenheit der Puppe. —

63. **E. chrysodesmella** Z.

Diese sonst mehr südliche Art hat mir in sicheren, wenn auch stark geflogenen Exemplaren von Herrn Stange aus Friedland zur Begutachtung vorgelegen. Die Raupe lebt nach A. Schmid (Regensburger Fauna p. 131) „im April in den Blattspitzen von *Brachypodium pinnatum* in bräunlicher, ausgebreiteter, nach abwärts verlaufender Mine; Frey erwähnt noch *Carex montana* als Futterpflanze. Falter Ende Mai, Anfang Juni an trocknen, geschützten Rainen.“ —

64. **Lith. scopariella** Z.

Von Herrn Stange bei Friedland neuerdings entdeckt, wird das ansehnliche Thier auch in hiesiger Gegend, wo *Sarothamnus* in Menge wächst, schwerlich fehlen.

65. **Tisch. gaunacella** Dup.

Erhielt wieder Herr Stange in Menge aus Schlehenblättermi-
nen.

66. **Cemiostoma lotellum** Stt.

Schon seit Jahren in mindestens drei Generationen alljährlich von *Lotus major* auf dem Moosmoor bei Friedland erzogen, ist die Art von mir nur versehentlich nicht schon als unserm Faunengebiet zugehörig aufgeführt worden. Sie scheint aber ebenso lokalisiert aufzutreten, wie die Apfelart *C. scitellum*, von welcher ich die Mine auch in diesem Jahr zahlreich an einigen wenigen Bäumen im Garten der Försterei Warnow bei Misdroy antraf, während sie nirgendwo sonst in unsere Gegend gefunden wurde.

67. **Nept. Stettinensis** Hein. — cfr. Stett. ent. Ztng. 1891 p. 219.

Zu dieser Art bemerkt Herr Martini in Sömmerda mir brieflich:

„*N. Stettinensis* ist gewiß nur Varietät von *Minusculella* HS. Ebenso ist *Albifasciella* Hein. ganz sicher nur Varietät von *Subbimaculella*.“

68. **N. pyri** Glitz. — cfr. Stett. ent. Ztng. 1891 p. 219.

Kommt nach einer Stange'schen Briefnotiz nicht bei Friedland vor, ebenso *N. aenesfasciella* HS. (cfr. l. c. p. 220). Dagegen fand derselbe dort

69. *N. occultella* Hein.

als Zuwachs der Fauna, die Raupe an *Potentilla erecta*.

70. *Diversa* Glitz. — cfr. Stett. ent. Ztng. 1891 p. 221.

Zu dieser Art erhielt ich nachträglich von Herrn A. Hoffmann in Eutin die Bemerkung: „*Diversa* Glitz ist gleich 3052, *Obliquella* Hein. Letzterer Name hat also die Priorität.“ — Nach Snellen, Vlind. II. p. 1001 hingegen soll *Diversa* nur Synonym zu *Vimineticola* Frey sein, welchem Namen dann als dem ältesten von den Dreien die Priorität zukäme.

Herr Martini dagegen bemerkt: „*Diversa-obliquella* ist eine schlecht begründete Art und von *Salicis* Stt. gewiß nicht zu trennen. Die Verschiedenheit der Mine der letzteren Art ist in der größeren Dicke der Blätter von *Salix cinerea* und *S. caprea* begründet. So nimmt auch die Mine der *N. oxyuranthella* in Apfelblättern gegen die in *Crataegus* eine ganz andere Gestalt an, was aber aus dem eben erwähnten Grunde sehr natürlich ist. Denn die in Apfelblatt (und auch an Birne) fressende Raupe kann in dem mehr Nahrung bietenden Blatt nicht so rasch vorwärts kommen, als in dem dünneren *Crataegus*blatt. In Folge dessen liegt der Kothstreif viel dichter und hat ein ganz anderes Aussehen.“ —

71. (3153). *Stenoptilia zophodactyla* Dup.

Ein Exemplar dieser Art wurde von Herrn Stange bei Friedland aus einer durch Käschern erhaltenen Raupe erhalten und von Herrn Dr. Rebel bestätigt. — Dr. Sorhagen führt sie im Anhang zu seiner Märkischen Fauna p. 317 für die norddeutsche Tiefebene als „verbreitet E. 8—10, R. E. 7—9 in Samenkapseln von *Erythraea centaurium* und *littoralis*“ auf. Da diese Nährpflanzen auch in hiesiger Gegend, wenn auch meist nur spärlich, vorkommen, wird das Thier bei uns noch entdeckt werden können.

72. *Stenopt. plagiodactyla* Stt. — cfr. Stett. ent. Ztng. 1880 p. 472 und 1891 p. 225.

Wie schon l. e. p. 225 erwähnt worden ist, besteht noch eine Unstimmigkeit in den Angaben der Autoren über die beiden Arten, *St. plagiodactyla* Stt. und *graphodactyla* Tr., wozu es schwer halten muß, zu entscheiden, auf welche von beiden die früheren biologischen Angaben zu beziehen sind. Thatsächlich differiren denn auch die von Herrn Snellen, Vl. II. p. 1038 wiedergegebenen Angaben von Buckler, Barrett, Millière und Frey so wesentlich unter einander, daß er namentlich von der des Letztgenannten annimmt, sie gehöre vielmehr zu *St. graphodactyla*, deren Raupe zuerst Freyer, Beiträge VII p. 175 beschrieben hat.

Da ich nun in der Lage bin, einerseits vom Autor der Art selbst, Mr. Stainton, beglaubigte Exemplare seiner *plagiodyctyla* zu besitzen, andererseits die mit Sicherheit ihr zugehörige Raupe, wenn auch bisher nur in der II. Generation erzogen zu haben, und endlich meine Beschreibung nicht unerheblich von den vorhin erwähnten abweicht, so halte ich es für geboten, die meinige hier ausführlich zu geben.

Am 15/7 93 fanden Dr. Schleich und ich auf der schon bei *Tach. temerella* erwähnten trockenen Torfwiese neben zahlreichen Büschen von *Myrica gale* auch einige wenige Pflanzen von *Gentiana pneumonanthe* in der Blüthe. Nachdem ich ein verflogenes, eben noch erkennbares Exemplar von *St. plagiodyctyla* gefangen hatte, untersuchten wir die Gentianenblüthen genauer und fanden bald vier darunter, die sich von den gesunden nicht anders, als durch ein unbedeutend mißfarbiges, fleckiges Aeußere unterschieden, während sie sich beim Oeffnen der geschlossenen Blüthen von hellgrünen Räupehen besetzt zeigten, die den Fruchtboden mehr oder weniger ausgefressen hatten und entsprechend tief in ihm bis in den Stengelansfang hinein verborgen waren. Ihre Anwesenheit verrieth sich durch den vorhandenen Koth. Eine fünfte, wie sich später ergab, noch sehr junge Raupe muß sich in den als Futtervorrath mitgenommenen Blüthen verborgen gehalten haben. In der Gefangenschaft fraßen sich die Raupen während der nächsten Tage auch von Außen durch stark ins Auge fallende Löcher in die bisher unberührt gewesenen Blüthen hinein, schienen überhaupt sehr viel Nahrung zu sich zu nehmen und leicht von Blüthe zu Blüthe zu wandern. Am 19/7 schon hatten sich die vier größeren Raupen angesponnen, zum Theil an den Wänden der Blechkapsel, zum Theil an der Unterseite der Stengelblätter. Die Falter erschienen fast gleichzeitig am 29/7, also schon 10 Tage nach dem Anspinnen.

Die erwachsene Raupe ist 9—11 mm lang, im Ganzen von hellgelbgrauer Farbe mit deutlich durchscheinendem, mehr gelblichen Dorsalgefäß. Kopf und Aftersegment sind helllederfarben, die Freßwerkzeuge dunkler braun, die Krallenfüße noch heller als der Kopf und gleich den Nachschiebern hell lederfarben, die Bauchfüße von der Grundfarbe des Körpers, die Saugekrallen kaum merklich dunkler als die konischen Füße.

Eine scharf abgesetzte, vertieft erscheinende Rückenmittellinie ist intensiv grün gefärbt. Zu beiden Seiten derselben markirt sich eine hellgelbe, breite und gerade Längslinie, unmittelbar darunter eine ebenso gefärbte feinere ge-

wellte Linie, deren Wellentheile auf den einzelnen Segmenten schräg nach vorn geneigte, konvexe Glieder ausmachen, derart, daß das vordere Ende (nach dem Kopf zu) tiefer liegt, als das hintere Ende des Wellenbogens. Darunter wieder, dicht über der Basis der Beinpaare, zeigt sich eine flacher gewellte, ebenfalls hellgelbe Linie, deren einzelne Wellenglieder sich aber nach oben öffnen und in den Enden der konkaven Bögen gleich hoch stehen, im Ganzen also parallel verlaufen.

Die ganze Raupe ist mit kurzen, starren dunkelgefärbten Haaren regelmäßig besetzt. Sie sind auf der Rückenseite etwas länger, als an den Seiten der Raupe.

Das beschriebene Raupenexemplar kroch um 11 Uhr Vormittags noch umher, ohne noch Futter zu nehmen; an seinem After hing ein Kothballen. Sie machte während der Betrachtung durch die Lupe öfters mit dem Vorderkörper Bewegungen nach dem Aftersegment zu. Um 4 Uhr Nachmittags hing sie angesponnen an der Wand des geräumigen Fangglases und zeigte um diese Zeit schon in der Art der Zusammenschiebung des Körpers völlig die Formen der zukünftigen Puppengestalt, so namentlich in der Zuspitzung des Hinterleibes, der gesenkten Haltung des Kopfes mit herausgedrücktem 1. und 2. Segment, bei noch deutlich erkennbarem Dorsalgefäß; der Kothballen war unverändert vorhanden, die Krallenfüße im spitzen Winkel stützend vorgeschoben. Unter dem Lager war die ganze Glaswand mit Seide besponnen, am dichtesten an der Anheftestelle des Afters. So verblieb der erstarrende Körper bis zum späten Abend des zweiten Tages. Am dritten Morgen früh war die Verwandlung in eine noch hell gelbgrüne Puppe erfolgt, die sich bis zum Abend umfärbte. Schon am Morgen waren Kothballen und Raupenhülle abgestreift und im Laufe des Tages heruntergefallen. Gleichzeitig mit der Verwandlung war eine Axendrehung derart erfolgt, daß nun der Puppenrücken der Glaswand zugekehrt war, nicht mehr die Bauchseite. Diese Drehung scheint zu wechseln, da die Puppe später wieder entgegengesetzt hing und so auch bis zum Ausschlüpfen verblieb.

Die Puppe scheint nicht nur individuell stark variabel gefärbt zu sein, sondern wechselt auch fast täglich ihre Färbung, so zwar, daß sie, anfänglich heller und bunter, allmählig immer einfarbiger und dunkler gefärbt aussah, auf der Rückenseite im Ganzen dunkel violettbraun, auf der Bauchseite und den Flügeldecken mehr rein dunkelbraun resp.

sepiafarben. In ihrer Form kommt sie denen von *St. pelidnodyla* und *serotina* am Nächsten.

Mit Herrn Snellen (l. c.) zweifle ich nicht, daß die Art bei uns eine Frühgeneration hat, die freilich in einzelnen Exemplaren, wie das von uns am 15./7. gefangene, in die zweite hinüberreichen mag. Jedenfalls kann ihre Raupe dann aber nicht so wie die der letzteren leben, weil die *Gentiana pneumonanthe* bei uns erst Anfang Juli Blüten zu treiben beginnt. An *Scabiosa columbaria* und *arvensis* fanden wir bisher nur die Raupe von *St. serotina* Z. Ob *Globularia alypum*, *Gentiana aselepiadea* und die sonst noch genannten Futterpflanzen die von mir erzielte echte *St. plagiodactyla* Stt. oder *St. graphodactyla* Tr. liefern, kann ich nicht sagen. Jedenfalls erfordern beide Arten noch weitere Beobachtungen, um völlige Klarheit zu gewinnen.

Stettin, im August 1893.

Ed. Hering.

Inhaltsverzeichnis.

Neue Heilipinen von J. Faust. S. 3. — Reiseskizzen von Director Seitz. III. Der Bluff. S. 15. — Bemerkungen zu einigen Stellen des Seitz'schen Referates über die Mimiery-Untersuchungen von Dr. Haase, von A. Riesen. S. 29. — Lepidopterologisches von H. Christoph. S. 31. — Neue oder wenig gekannte Microlepidopteren des palaearktischen Faunengebietes, beschrieben von Dr. H. Rebel. S. 37. — Beiträge zur Kenntniß der Longicornier (Coleoptera) von H. J. Kolbe. S. 59. — Beiträge und Bemerkungen zur Pommerschen Microlepidopteren-Fauna von Ed. Hering. S. 80. — Inhaltsverzeichnis. S. 120.

Ausgegeben im August 1893.